

Volkswacht

für Schlesien

Organ für die werktätige Bevölkerung

Verlagsort und Hauptgeschäftsstelle Breslau 2
Fernsprech-Anschlüsse: Geschäftsstelle Ring 1206, Redaktion Ring 3141.
Postfach-Konto: Postfach-Amt Breslau Nr. 5552.

Anzeigenpreis: Je Zeile für geschäftliche Anzeigen aus Schlesien 30 Pf., auswärts 45 Pf., Stellenangebote 8 Pf., Realisationsanzeigen, Mietangelegenheiten, Verdingungen und Wohnungsangelegenheiten 5 Pf., kleine Anzeigen pro Wort 3 Pf., das fette Wort 4 Pf., Anzeigen für die nächste Nummer müssen bis vormittags 12 Uhr (1 Tag vorher) in der Haupt-Expedition Hauptstraße 4/6 sowie in sämtlichen Zweigstellen abgegeben werden.

Bezugpreis: Die „Volkswacht“ erscheint wöchentlich 6 mal und ist durch die Haupt-Expedition: Hauptstraße 4/6, durch die Buchhandlung der „Volkswacht“, Neue Graupenstraße Nr. 5, durch die Zweigstellen, Hauptstraße 1/2, Hauptstraße 1/3, sowie durch alle Buchhändler zu beziehen. Verkaufspreis (einschließlich Postgebühren) monatlich 1,70 Goldmark. Durch die Post frei ins Haus 2,90 Goldmark.

Die Räumung beginnt!

Die französische Agence Havas meldet: Das Ministerium des Meeres hat General Degoutte Befehle erteilt, damit dieser die militärische Räumung der Zone von Dortmund, Hörde und der Gebiete, die außerhalb des am 11. Januar 1923 befohlenen Ruhrgebietes liegen, vorbereite.

Von dem Leiter der Zollauschüsse ist folgendes Telegramm in Dortmund eingelaufen:

„Leiter des Zollauschusses teilt mit, daß alle Abgabenerhebungen an der Ostgrenze für die aus dem umbelegten Deutschland kommenden Waren ab 9. September Mitternacht einzustellen sind. Spätere Anweisungen vorbehalten. Major Philipp.“

Der Handel um den Bürgerblock.

Die „Germania“ stellt fest, daß in den Verhandlungen zwischen den Deutschnationalen und der Zentrumsfraktion die Vertreter des Zentrums zwei Erklärungen abgegeben hätten:

1. werde bei Annahme des Londoner Abkommens durch die Deutschnationale Reichstagsfraktion eine entsprechende Vertretung der Deutschnationalen in den Ausschüssen zur Durchführung des Abkommens für selbstverständlich erachtet. 2. verbleibe die Zentrumsfraktion bei der schon früher geäußerten Auffassung, daß bei Annahme des Gutachtens durch die Deutschnationale Reichstagsfraktion diese eine entsprechende Vertretung in der Regierung finden werde.

Gegenüber weitergehenden deutschnationalen Wünschen sei, so heißt es in der Mitteilung der „Germania“ weiter, eine briefliche Befähigung, die sich ausschließlich auf die erwähnten Feststellungen beschränkt habe, von dem Verhandlungsführer des Zentrums, dem Abg. v. Guérard erzielt worden. Irgendwelche Verhandlungen über Personalfragen hätten nicht stattgefunden.

Dazu schreibt die „Frankfurter Zeitung“: Da die Deutschnationalen mit dem Brief Guérards allerdings irgend etwas anfangen können, möchten wir bezweifeln, denn keine Zulagen sind von der Voraussetzung ausgegangen, daß das Londoner Abkommen durch die deutschnationale Reichstagsfraktion angenommen werde. Diese Voraussetzung ist aber nicht erfüllt worden. Die deutschnationale Reichstagsfraktion hat das Londoner Abkommen und alle Dawes-Anleihe abgelehnt, sie hat lediglich durch ein untrügliches Mandat das Reichsbudgetgeheimnis gelassen. Wenn die Deutschnationalen aus dieser Tatsache irgendwelche Ansprüche ableiten wollten, könnte ihnen die Zentrumsfraktion, wie übrigens auch die Deutsche Volkspartei, diese schon mit dem Hinweis auf den Wortlaut der schriftlichen Mitteilung verwehren. Aber wir wollen die Bedeutung dieses formellen Grundes gar nicht übersehen. Viel wichtiger ist ja die Tatsache, daß die Deutschnationalen gerade wegen ihrer getragenen Entscheidung gar nicht als Partner für eine neue Regierung in Betracht kommen können. Mit wem will denn eigentlich die Deutsche Volkspartei die Koalition des Bürgerblocks bilden? Mit der Hälfte der Deutschnationalen, die mit Ja gestimmt hat? Oder mit der anderen, die das Reichsbudgetgeheimnis abgelehnt hat? Wer will nach dem, was gestern geheißen ist, von einer deutschnationalen Fraktion überhaupt noch sprechen, nachdem die Fraktionsleitung durch die Wechselt der Fraktionsmitglieder desavouiert worden ist?

In der „Zeit“, dem Blatt Dr. Stresemanns, findet sich eine Mahnung an die deutschnationale Fraktion, sich in ihrem Drang zum Bürgerblock nicht zu verlieren. Es heißt da:

„In den nächsten Wochen der Ruhr wird sich erkennen lassen, wie sich in Zukunft die innerpolitische Entwicklung im Reich wie in Preußen gestalten wird. Daß die Abstimmung am Freitag auch weittragende innerpolitische Folgen haben muß, ist selbstverständlich und gerade von der Deutschen Volkspartei betont worden. Den Deutschnationalen wäre zu raten, daß sie nicht wieder in ihren alten Fehler verfallen, ungesühnte Forderungen zu stellen, die über jedes Maß hinausgehen. Wenn in der letzten Versammlung, etwa gar über die Zahl oder die Verteilung von Ministerstellen, sind von keiner Seite gemacht worden. Wenn man die Dinge ruhig ausreizen läßt, fährt man am besten.“

Die „Frankf. Zig.“ meint dazu:

Wir wissen, daß bei den unläufigen noch entscheidenden Stellen im Reich die Meinung zur Herannahung der Deutschnationalen in die Regierung sehr gering ist und möchten auch bezweifeln, daß der Reichstanzler Marx ein begeistertes Anhänger dieses Gedankens sei. Wir wissen weiter, daß die Demokraten für den Bürgerblock nicht zu haben sein werden, und daß ihn auch im Zentrum erhebliche Kräfte ablehnen. Die Erklärung der Reichsregierung zur Reichsschuldfrage, die den Deutschnationalen zuliebe in der von uns bereits kritisierten Form abgegeben wurde, hat auch innerhalb der Regierungsparteien vertilgt, weil die Regierung es nicht für nötig gehalten hätte, alle beteiligten Parteien von diesem Schritt zu verständigen.

Je mehr die beteiligten Parteien sich mit dem Gedanken des Bürgerblocks beschäftigen, umso deutlicher muß die Erkenntnis werden, daß Deutschland mit diesem Experiment von neuem in Gefahr innerer und außenpolitischer Konflikte hineingezogen wird. Es ist das Beste, man wirft das Scheusal gleich in die Wollschucht, sobald es sein Haupt erhebt. Auch eine Bürgerblockregierung würde in diesem Parlament scheitern. Die „Germania“, das Berliner Zentrumsblatt, hat heute morgen bereits die weitere Konsequenz aus den getragenen Ereignissen gezogen, daß man möglichst bald den gegenwärtigen Reichstag durch eine bessere Parlament ersetzen solle. Die Gelegenheit, ihn nach Hause zu schicken, wird sich wohl wieder ergeben, und dann wird es möglich sein, einen Reichstag wählen zu lassen, der die wirkliche Stimmung des Volkes entlockt.

Beratung der Zollvorlage verhindert!

Die Deutschnationalen kriegen ihren Kaufpreis nicht ausgezahlt!

In der Sonnabend-Sitzung des Reichstages wurde zunächst das Handelsabkommen mit Spanien erledigt. Sämtliche vorliegenden Gesetzentwürfe bzw. Änderungsanträge über die Annahme werden dann mit wechselnden Mehrheiten in der zweiten Lesung abgelehnt. (Pünktliche der Kommunisten.)

Als nächster Punkt steht die erste Lesung des Gesetzes über Zölle und Umsatzsteuer auf der Tagesordnung.

Abg. Löße (Soz.):

Die sozialdemokratische Fraktion erblickt in der Gestaltung der Handelspolitik eine der wichtigsten Entscheidungen über die zukünftige Entwicklung der deutschen Wirtschaft und damit über die Lebenshaltung und die Arbeitsmöglichkeiten der breiten Masse des deutschen Volkes. Besonders die Handelspolitik erfordert deshalb eine streng sachliche, die gesamte Volkswirtschaft, insbesondere die Lage der Arbeiter, Angestellten, Beamten und Rentner berücksichtigende Behandlung.

Eine überstürzte Behandlung ist nach Lage der Verhältnisse nicht nötig und nicht angängig. Dies geht schon daraus hervor, daß die Vorlage im Augenblick einer rasch fortschreitenden Steigerung der Getreidepreise eingebracht wird, die im letzten Vierteljahr mehr als 50% betrug, so daß die Getreidepreise ohne Zoll jetzt höher sind als 1914 mit Zoll. Die Brotteuerung würde durch Getreidezölle weiter häufig verschärft, und zwar ausschließlich im Interesse der Großlandwirtschaft und unter schwerer Schädigung der ganzen Volkswirtschaft, der Lebenshaltung und der Arbeitsmöglichkeit der weitesten durch Inflation und Steuerdruck verelendeten Massen.

Die sozialdemokratische Fraktion hat bei den Beratungen über die Not der Landwirtschaft die Wege gezeigt, wie der landwirtschaftlichen Bevölkerung, besonders der Bauern, Kleinpächter und Landarbeitern, geschaffen und eine großzügige Steuersenkungspolitik betrieben werden kann.

Die sozialdemokratische Reichstagsfraktion steht in dieser Vorlage dem Verlust, bei der bevorstehenden Verteilung des Großkapitals und der Großlandwirtschaft frei zu lassen und die Lasten auf die breiten Massen der Arbeiter, Angestellten und Beamten abzuwälzen. Sie betont ferner, daß die Wiedereinführung der Getreidezölle nichts zu tun hat mit der Vorbereitung der handelspolitischen Verhandlungen.

Es handelt sich — dies muß vor dem ganzen Lande festgesetzt werden — bei dieser Vorlage um nichts anderes als um einen Teil des Kaufpreises, der für die Preisgabe der angelsächsischen nationalen Ueberzeugung der Deutschnationalen Volkspartei geboten wurde. Darum widersprechen wir der jeder Sachlichkeit höhnisch sprechenden Eile, mit der die Vorlage in Angriff genommen werden soll. Wir stellen den Antrag auf Ablehnung von der Tagesordnung.

Als Genosse Löße die Rednertribüne bestieg, verließen die Sozialdemokraten den Sitzungssaal. Die Kommunisten folgten ihrem Beispiel.

Abg. Hepp (D. Sp.): Wir widersprechen dem Antrag auf Vertagung. Die Erklärung der Sozialdemokratischen Partei ist nach unserer Auffassung die Antwort auf das Abstimmungsresultat von gestern. (Widerspruch links, Zustimmung rechts.)

Ernährungsminister Graf Ranik:

Ich bitte Sie, dem Antrag der Sozialdemokratischen Partei nicht stattzugeben. Die Regierung steht auf dem Standpunkt, daß diese Vorlage unbedingt alsbald in Aussicht in aller Ruhe beraten werden muß. Bei dieser Gelegenheit ist es aller Parteien möglich, ihre Stellungnahme zum Ausdruck zu bringen. Die Regierung bittet nochmals, daß die Vorlage unbedingt auf der Tagesordnung bleibt.

Abg. Reimath (Dem.) erklärt im Namen seiner Fraktion: Die Deutsche Demokratische Partei empfindet es als peinlich, daß die Einbringung der Zollvorlage im Reichstag zu einem Zeitpunkt erfolgt ist, der den Einbruch erweckt, als ob diese Einbringung in Zusammenhang mit den Verhandlungen über das Londoner Abkommen stünde. (Widerspruch rechts.) Der Beratung in einer Kommission wollen wir uns trotzdem nicht verweigern.

Abg. Koenen (Komm.): Es ist kein Zweifel, daß diese Vorlage nichts anderes ist als eine Verzögerung für den immerwährenden Unfall. (Lärm rechts und links. Ungehört!) Anders wird die heutige Verhandlung im ganzen Lande nicht aufgefaßt. (Große Unruhe rechts.) Wir werden dem Antrag auf Vertagung zustimmen.

Ernährungsminister Graf Ranik: Ich möchte den Parteien, die heute die Beschlußfähigkeit beweisen wollen, sagen, daß die Regierung gezwungen ist, wenn die Vorlage heute nicht einem Ausschuss überwiesen wird, sich an den Reichstagspräsidenten mit der Bitte zu wenden, den Reichstag früher einzuberufen, als gestern vereinbart worden ist. (Zurufe links: Aufstehen!)

Reichswirtschaftsminister Hamm:

Die Reichsregierung bedauert außerordentlich, daß die Zollvorlage hier im Hause in dieser Weise aufgenommen wird. Wir haben gerade nach den Erfahrungen der letzten Monate darauf gehofft, daß diese Materie abseits von allen Schlagworten in aller Ruhe erörtert werden würde. Diese Vorlage enthält ja nicht nur die Ermächtigung der Reichsregierung zur Wiedereinführung der Zölle. So wie sie vor

Ihnen liegt, bildet sie eine Einheit und muß als solche gerettet werden.

Abg. Dr. Bell (Zentr.): Meine Fraktion verbleibt bei den Beschlüssen des Auktionsrates aus rein sachlichen Erwägungen und lehnt die Unterstellung irgendwelcher parteipolitischen Motive mit aller Entschiedenheit ab.

Abg. Schulz-Bromberg (Dnat.): Der verleiherische Vorwurf eines Anhandels gegen uns berührt nicht einmal die Fraktionen unserer Partei. Nachdem die Vertreter der Reichsregierung ausgesprochen haben, daß eine zwingende Notwendigkeit dafür besteht, nach heute die Vorlage in den Ausschuss zu bringen, haben wir dafür nichts mehr hinzuzufügen.

Abg. Löße (Soz.):

Wir haben schon in der ersten Lesung des Londoner Vertrages betont, daß die Lasten nicht auf das arbeitende Volk gewälzt werden dürfen. Dem entspricht unsere heutige Aktion. Die Getreidezölle, die in der Vorlage enthalten sind, haben nichts zu tun mit den bevorstehenden Verhandlungen mit Frankreich und Belgien; unter Getreide müssen wir aus anderen Ländern beziehen. Der Vorsitzende des Volkswirtschaftlichen Ausschusses, der nicht meiner Partei angehört, will die Ausschussberatung am 10. Oktober beginnen. Wozu dann die heute so stark aufgetragene Entschleunigung? Selbstverständlich steht unsere Aktion im Zusammenhang mit den getragenen Vorgängen. Seit Monaten ist angefühlbar worden, daß die Deutschnationalen für einen Unfall mit Zöllen begünstigt werden sollen. (Geheul rechts.) Diesen Anhandelsverdacht hat übrigens auch die „Deutsche Zeitung“ geäußert, denn Sie Ihre Entschleunigung also auch nach dieser Seite aus. (Geheul links.) Wir werden alle geschäftsmäßigen Mittel anwenden, um eine sachliche Beratung dieser vollbelastenden Vorlage zu erzwingen.

Abg. Dr. Becker-Hessen (D. Volksp.): Man hat den Ausführungen Lößes angemerkt, wie un bequem sie ihm waren, denn sie waren gegen seine bessere Ueberzeugung. (?) Wenn ihm sein Coup gelingt, wird er nichts weiter erreichen, als daß wir in der nächsten Sitzung des Reichstags dieselbe Diskussion erleben und daß die Ausschussberatungen mindestens vierzehn Tage später beginnen.

Abg. Löße (Soz.):

Von Verärgerung kann keine Rede sein. Ich habe gestern noch mit den Argumenten, die wir in Genf von den Abgeordneten aller Länder gehört haben, versucht, auf die Deutschnationalen einzuwirken, damit sie zustimmen. Ich habe es getan wegen der Folgen, die sich aus der gestrigen Abstimmung ergeben. Die innerpolitischen Folgen sind aber andere. Sie brauchen nur den Leitartikel des Kollegen Becker in der „Deutschen Tageszeitung“ zu lesen, um zu wissen: Umsonst ist die Zustimmung nicht gegeben! Da die Verhandlungen mit Belgien erst am 15. September, die mit Frankreich am 1. Oktober beginnen sollen, kann niemand den Vorwand glauben, daß der Zolltarif die Grundlage für die Verhandlungen bilden muß.

Es kommt nunmehr zur namentlichen Abstimmung über den Antrag Schulz-Bromberg (Deutschnat.), wobei Abgeordneter Löße die Beschlußfähigkeit bezweifelt.

An der Abstimmung beteiligten sich nur 215 Mitglieder, das Haus ist also nicht beschlußfähig. Präsident Wallraf beräumt die nächste Sitzung auf 1 1/2 Uhr an.

Präsident Wallraf eröffnet die zweite Sitzung um 1.40 Uhr. Die Sozialdemokraten und Kommunisten bleiben wiederum außerhalb des Saales. Die Anwesenheitssziffer bei den übrigen Parteien hat sich kaum geändert.

Präsident Wallraf teilt zunächst mit, im Auktionsrat sei in Aussicht genommen worden, daß der Reichstag seine Arbeiten heute vorerst beende und gegen den 15. Oktober wieder zusammenträte. Dem Präsidenten sollte die Tagesordnung und eine Entscheidung des Beginns der Verhandlungen nach vorwärts oder rückwärts überlassen bleiben, wenn besondere Umstände vorliegen. Für den Fall, daß auch diese Sitzung mit Beschlußfähigkeit ende, würde der Präsident nach dieser Besprechung im Auktionsrat verfahren. — Der Präsident will dann die in der vorigen Sitzung abgebrochene Abstimmung nunmehr wiederholen.

Abg. Schulz-Bromberg (Dnat.) zieht seinen Antrag auf namentliche Abstimmung zurück, die Abstimmung kann also in gewöhnlicher Weise erfolgen. — Die Abg. Koenen (Komm.) und Dittmann (Soz.) bezweifeln die Beschlußfähigkeit. — Das Büro ist einig, daß das Haus nicht beschlußfähig ist.

Präsident Wallraf: Damit treten wir in die Ferien ein (Geheul). Ich bitte darum und wünsche, daß wir uns soviel von der Erregung der letzten Tage während der Ferien erholen, daß eine sachliche Beratung der von uns vorliegenden wichtigsten Vorlagen möglich wird. (Beifall.)

Der Sieg

der sozialdemokratischen Erfüllungspolitik.

Die „Welt am Montag“ schreibt in ihrem Artikel über die Abstimmung im Reichstage:

Die Abstimmung bedeutet einen gewaltigen Aufbruch nach links. Die Politik der Sozialdemokratie hat damit einen vollen Sieg errungen. Es erscheint als eine politische Selbstverständlichkeit, daß die Partei, die für die Annahme seit Monaten die Führung hatte, auch bei der Durchführung des Gutachtens in entscheidender Weise mit spricht.

Eine Kriegsschulderklärung zur Belohnung der Deutschnationalen

hat nach der Verabschiedung der Londoner Gesetze Reichsanwalt Marx abgegeben. Darin wird zunächst denjenigen Abgeordneten der Partei ausgesprochen, die für die Gesetze abstimmten. In diesem überdeutlich parteipolitischen Zusammenhang wird dann erklärt, daß die Feststellung des Verfallens der Londoner Gesetze, daß Deutschland den Weltkrieg durch seinen Angriff entfesselt habe, von der Reichsregierung nicht anerkannt wird. Da diese Schuldstellung ein Hindernis der wahren Verständigung zwischen den Völkern sei, werde die Reichsregierung diesen Standpunkt den fremden Regierungen zur Kenntnis bringen.

Die Erklärung wird durch ihre Vermischung eines parteipolitischen Gesichtspunktes mit der historischen Schuldfrage recht unwürdig inhaltlich. Inwiefern sie zur Schuldfrage nichts Neues, da bereits der sozialdemokratische Reichsanwalt Bauer anlässlich der Unterzeichnung von Versailles in offiziellen Regierungserklärungen vom 22. und 23. Juni 1919 das erwähnte Bekenntnis, der Alleinschuld in sehr viel schärferen Worten als Unwahrhaftigkeit gebrandmarkt hat. Die deutschnationalen Teile von der Unschuld Deutschlands hat auch Reichsanwalt Marx nicht übernommen. Warum er doch überhaupt gerade im jetzigen Zeitpunkt diesen historischen Streit aufbringt, der durch Regierungserklärungen und Verträge überhaupt nicht ausgerollt werden kann, sondern nur durch historische — im Ausland wird das niemand verständlich finden. Der Inhalt der ungeschickten Erklärung liegt in der inneren deutschen Parteipolitik: die Deutschnationalen sollen ihren Anhängern einen „Erfolg“ ihres Unfalls zeigen können. Die Wirkung kann nur eine Störung der internationalen Verständigung zugunsten dieses parteipolitischen Gesichtspunktes sein. Und was haben die Deutschnationalen dabei gewonnen? Worte, leere Worte!

Das französische Ministerium des Äußeren veröffentlicht folgende Mitteilung: Die französische Regierung hat noch keine offizielle Mitteilung von der öffentlichen Erklärung erhalten, die der deutsche Reichsanwalt über die Verantwortlichkeit am Kriege abgegeben hat. Die französische Regierung wird, wenn diese Mitteilung an sie gelangt, unverzüglich die notwendige amtliche Antwort an Berlin gelangen lassen. — Schon jetzt protestiert die Pariser Presse gegen eine These, die sich nicht nur an den offensichtlich bestehenden Tatsachen, sondern auch an den formellen Ausdrücken des Versailler Vertrages stützt.

Ludendorff macht Siegesrummel nach dem verlorenen Krieg.

Hohenstein, 1. September (Eigener Fundbericht) Am Sonntag fand auf dem Platze von Tannenberg bei Hohenstein in Gegenwart von Hindenburg, Ludendorff und Mackensen die von dem Provinzial-Kriegerbund veranstaltete Grundsteinlegung des Tannenberg-Nationaldenkmals statt. Als Vertreter der Reichsregierung war General v. Seckt erschienen. Die preussische Regierung war durch den Oberpräsidenten und den Landesoberpräsidenten vertreten. Vor dem Grundstein hatte eine Ehrenkompanie der Reichswehr Aufstellung genommen. Von General v. Seckt begleitet, schritt Hindenburg zunächst die Front ab und begrüßte anschließend die aufgestellten Vereine. Ludendorff beteiligte sich an der Parade nicht; ankommend, weil er und v. Seckt von jeder großen Freude gemieden sind. Selbstverständlich war die Veranstaltung im allgemeinen als Herrschau der Schwarz-Weiß-Roten aufgefaßt. Die Farben der Republik waren nur vereinzelt zu sehen.

Die Einweihung des Gedenksteines erfolgte durch einen Generalmajor, der auch von der „alten Kaisertrone“ schwärmte. Ludendorff, ohne den das ganze Theater natürlich undenkbar gewesen wäre, mußte selbstverständlich ebenfalls seinen Vers sagen. Er wünschte dem Volke „preussischen Geist und Heldentum“ — Martle Ludendorff?

Dies Besprochen wurde Freitag im Reichstag folgender Vorfall. Nach der entscheidenden Abstimmung trat Ludendorff an den Volksparteier Admiral a. D. Brüninghaus heran und sagte in schroffem Ton: „Zehn Jahre nach Tannenberg haben Sie den Juden zu ihrem Tannenberg verholfen.“ Darauf Brüninghaus: „Ergänzen, darüber wird die Geschichte urteilen!“ Der Leiter der Operationen von Tannenberg war bekanntlich gar nicht Ludendorff, sondern General Hoffmann.

Herriot zur Völkervereinigung eingetroffen.

Genf, 1. September. (Eigener Fundbericht.) Am Sonnabend abend ist der französische Ministerpräsident in Begleitung der Gesamtdelegation Frankreichs hier eingetroffen. Er wurde von einer großen Menschenmenge begeistert empfangen. MacDonald wird erst am Dienstag erwartet.

Albert Reintings Höhenflug.

Roman von Emil Felden.

42) (Nachdruck verboten.) Am Abend.

Sternlein, ich liebe euch! Aber heute mag ich euch nicht. Einen düstern schwarzen Schleier möchte ich über euch ziehen. Warum müßt ihr gerade heute am klaren Himmel glänzen? Wehe, dort geht auch der Mond auf. Als jamales Sichel nur. Aber er schließt trotzdem sein Licht über die dem Frühling und dem neuen Leben entgegenstimmende Erde aus. Kein Laut weit und breit. Wehe Sehnsucht quält mich. Nach Magdalena begehrt mein ganzes Sein. Welche Kunde wird Grete mir bringen?

In der Nacht. Stunde um Stunde ist verronnen, nichts hat ich hören, nichts sehen lassen. Ich bin mehrere Male durch den Garten gegangen, aber wie ein Stück von Demonschen schlafenden Schloße dahingeh, bis zur Hinterpforte hin und habe auf den Pfad hinausgeschaut, der aus dem Dorfe herausführt. Vermächte Sehnsucht einen Menschen herbeizuzwingen — nämlich, Magdalena oder Grete würde kommen. Vom Kirchurm hat es elf geschlagen. Wie die Töne der Glocke leiser und leiser fangend verhallen! Wie vernehmende Klänge einer Aeolsharfe; langsam vermischen sie sich mit dem sanften Hauche des Windes.

Nun kommt niemand mehr! Enttäuschung will Besitz von mir ergreifen. Sie legt mir hart zu. Wie wenn Grete ihres Versprechens, das sie mir unter dem Zwange der Stunde gegeben hat, sich gewarnt wäre? Aber nein, wie kann ich nur dies treue Mädchen beschuldigen! Irgend etwas ist dazwischen gekommen, das sie am Kommen verhindert. Oder sollte — Magdalena? Angst fängt mich... wenn sie mich nun doch nicht liebt? Wenn sie vor den unendlichen Schwärzenzeiten zurückzueilt? Jählings hat mir dieser Gedanke keine Raubtierkrallen ins Herz geschlagen und will mich nicht loslassen... Ich schreibe und schreibe, ihn zu vertreiben... Gewißheit, Gewißheit!

19. März.

Es war kein Traum. Nein, ich habe erlebt, was ich jetzt schreibe, um es auf diese Weise — nochmals zu erleben und seine

Wie sich die Deutschnationalen herausreden.

Die allerersten Ausreden sind den Deutschnationalen gut genug, um ihren Unfall zu verdecken. So verweigert sich die Parteileitung der Deutschnationalen Volkspartei zu der Behauptung, die Zustimmung zum Londoner Abkommen sei schon deshalb möglich gewesen, weil mit dem feierlichen Widerruf des Schuld-bekenntnisses von Versailles die außenpolitische Haltung der Regierung grundlegend geändert worden sei. Ebenso könne die deutschnationalen Opposition Verbesserungen zu dem Dawes-Plan als Erfolg buchen.

Dazu bemerkt die „Germania“ des Zentrums, wenn die Erklärung der Deutschnationalen von einer grundlegenden Veränderung der außenpolitischen Haltung der Regierung spreche, so sei dieser Versuch einer großblöden Irreführung — ernstlich zu warnen: „Grundlegend geändert hat sich lediglich die Haltung der deutschnationalen Reichsopposition, die es gestern ermöglichte, daß die sogenannte Erfüllungspolitik fortgesetzt werden kann.“

Die demokratische „Berliner Volkszeitung“ schreibt: „Hätten die Deutschnationalen ihre bisherigen Anhänger für so dumm gehalten, ihren Unfall mit solchen Redensarten von verschiedenen Verweigerungen“ heranzuführen zu können? Der Londoner Fall ist am Sonnabend unterzeichnet worden, wie er auf der Konferenz zustande kam. Alle Entschlüsse ändern daran nichts.“

Die wirklichen Gründe des deutschnationalen Unfalls enthalten die vorwärtigen Töne der deutschnationalen Parteileitung und der deutschnationalen Presse, in denen festgestellt wird, daß die Ablehnung für die Deutschnationalen Volkspartei dauernde Ausschaltung und für das Reich einen „Linksturz“ gebracht hätte. Angst vor Neuwahlen und Mandatsverlust und Angst vor der Wiederherstellung einer stark sozialdemokratisch beeinflussten Regierungskoalition im Reich war also der einzige wirkliche Grund, aus dem die Deutschnationalen am Freitag das „zweite Versailles“ vermittelten hatten, in dem sie nur noch mit Ludendorff noch das Ende der nationalen Freiheit verdammen.

Die Leipziger Messe als Wirtschaftsbarometer.

Leipzig, 31. August. (Eigener Drahtbericht.) Leipzig hat am Sonnabend, dem Eröffnungstage der Messe, rein äußerlich genommen, das gewöhnliche Aussehen: viele Menschen, Plakatschilder und an den entlichen und auch an vielen anderen Gebäuden republikanische Flaggen.

Die Messe selbst steht unter dem Eindruck der Annahme des Dawes-Gutachtens. Bis zum Freitag, als die Entscheidung des Reichstages ungewiss war, war die Auffassung für den Verlauf der Messe durchaus pessimistisch. Wenn auch heute noch keine einheitliche Meinung über das Ergebnis der Messe herrscht, so ist doch das alles überwiegende Gefühl der Unsicherheit gewichen. Neuer Unternehmungsgewinn regt sich, ohne die Auswirkungen der schweren gegenwärtigen Geld- und Inflationsschwierigkeiten zu können. So sind die Plätze z. B. aus Norddeutschland nicht so überfüllt als gewöhnlich und mehrere Plätze in den Ausstellungsblöcken sind leer geblieben. Vor allem soll die Lechnische Messe schwächer als vorher beschickt worden sein. Zweifelschnee spielt dabei der chronische Geldmangel eine außerordentliche Rolle.

Die kommende Wirtschaftskonjunktur wird aber durchweg günstig in dem Sinne beurteilt, daß man den Höhepunkt der Krise im Anschluß an die internationalen Kredite für überwinden hält. Man vermischt fast allenthalben auf die Belebung des Exports, der in den letzten vierzehn Tagen eingestiegen hat und auch auf das wachsende Inlandsgeschäft. Jedoch behalten sich die Käufer in Leipzig, soweit man am ersten Tage beobachten konnte, besonders die inländischen Abnehmer, sehr zurückhaltend, weil man mit schwächer werdenden Preisen rechnet. Am Sonntag selbst entwickelte sich teilweise lebhafteres Geschäft in Textilien und Eisenwaren. Die Preise haben sich gegen die Frühjahrspreise ganz erheblich gesenkt, sie liegen aber immer noch über dem Weltmarktpreis. Das gilt besonders für Stahl- und Eisenwaren, für Maschinen- und Textilien. Die vorhandenen Konkurrenten aus Österreich und der Tschechoslowakei sind, was den Preis anbetrifft, den deutschen Fabrikanten und Großhändlern überlegen.

Die neuen Kontrollfunktionen der Reparationskommission.

Paris, 30. August. (Eigener Drahtbericht.) Die Reparationskommission veröffentlicht ein Komunique mit der Mitteilung, daß sie die definitive Ernennung des Agenten für die Reparationszahlungen auf einen späteren Zeitpunkt vertage und bis dahin der amerikanische Finanzier Owen Young diesen Posten interimistisch beibehalten werde. Zum Treuhänder für die Eisenbahnobligationen hat die Kommission den belgischen Delegierten Delacraix ernannt, der seine Funktion in der Reparationskommission beibehalten wird; für die Industrie-Obliga-

Seligkeit von neuem bis in die Tiefe auszukosten. Wenn ich die Augen schließe, sehe ich sie wieder deutlich vor mir, meine Magdalena, und ich höre ihre klare, liebe Stimme. Jedes Wort, das wir gesprochen, hat sich tief in mein Herz eingegraben. Ihre Küsse brennen mir noch auf den Lippen, und hochauf jauchzend mein monnereuntes Herz! Glücklich Stunden haben wir genossen. Ja, ich kann mir nicht denken, daß es noch ein tieferes Glück geben könnte.

Als ich gestern Nacht die Garnenpforte klirren hörte, lauschte ich angezogen. Aber alles blieb still. Hatte meine Sehnsucht mich wieder genarrt und meinen Sinnen das willkommene Geräusch vorgetäuscht? — Ich trat ans Fenster und spähte hinaus. Nein, keine Täuschung, dort huschte eine dunkle Gestalt im Schatten der Obstbäume durch den Garten... Ja, sie war's! Grete, du tapferes Mädchen, bist doch gekommen! jubelte es in mir. Ich slog die Treppe hinab, hob den Riegel zurück. „Grete, wie lieb von dir!“ rief ich leise und zog die Zunge, dicht Beschlüsse ins Haus...

„Sticht Grete, ich bin's, Magdalena!“ flüsterte eine in Aufregung bebende Stimme. Der Schleier fiel, ich schaute in die großen blauen Augen, die ich Tag und Nacht im Wachen und im Träumen gesehen habe. Sie strahlten innige Liebe und seltsames Glück.

Da habe ich Magdalena in meine Arme geschlossen und geküßt. Zum erstenmal. Und habe sie immer und immer von neuem geküßt und nicht satt werden können. Leidenschaftlich erwiderte sie meine Liebeslungen. „Hast du mich lieb? Hast du mich wirklich lieb?“ flüsterte sie ein über das andere Mal. Dann lagen wir im Schlafzimmer Hand in Hand und sprachen lachend und weinend durcheinander, wie alles gekommen sei.

„Du, mein Herz, slog dir gleich zu, da ich dich sah und hörte. Tell sprang an dir hoch, weißt du es noch? So liebe Augen hast du, Liebest. Laß sie mich küssen, die Sterne in deiner Stirne!“

Und ich: „Deine Lippen sind rot wie Korallen, Magdalena, wie die Blätter der bornenlosen Rose, die du mir schenktest. Ich liebe ihren feuchten Schimmer. Küsse muß ich von ihnen trinken.“

„Ja, küsse mich, küsse mich! — Doch ich mich mit meinen Blüten, mit meinen Worten verzraten möchte, flüchtete ich, und daß ich andringlich sei. Und war wiederum böse auf mich, daß

gationen in der italienische Industriele Magara, zum Trennen für die verpändeten Industriele Magara, zum Trennen Generaldirektor der Reparationskommission, Raduca, der jetzige Amt niederlegen wird, ernannt worden. Die Reparationskommission hat weiterhin beschlossen, im Zusammenhang mit der Schaffung zahlreicher neuer Organisationen in ein Studium über die Maßnahmen von Spaniens einzusetzen. Als eine erste Maßnahme dieser Art wird mitteilt, daß für Herrn Delacraix die Übernahme des Postens eines Treuhänders mit keiner Erhöhung seiner Bezüge verbunden ist.

Kleine Auslands-Nachrichten.

Steigende Getreidepreise in Österreich. Der Unterstaatssekretär des österreichischen Nationalrates hat folgendes beschlossen: Solange der Preis für inländisches Weizen an der Wiener Getreidebörse zwischen 2200 und 2300 Kronen für das Maßquintal steht, soll der Getreidezoll ebenfalls betragen, wie in der Regierungsvorlage vorgeschlagen war, also zwei Goldtrone für den Weizenquintal.

Sobald der Weizenpreis an der Wiener Getreidebörse mehr als 2300 Kronen betragt, wird der Getreidezoll um die Hälfte herabgesetzt. Und zwar so daß für je zehn Goldtrone, um die der Weizenpreis steigt, der Getreidezoll um zehn Goldtrone herabgesetzt wird. Umgekehrt, wenn der Weizenpreis an der Wiener Börse unter 2200 Kronen sinkt, wird der Getreidezoll um zwei Goldtrone erhöht. Die Festsetzung des Zolles soll zweimal monatlich erfolgen.

Der Beschluß des Unterstaatssekretärs, so bemerkt die „Wiener Arbeiterzeitung“, ist gewiß keine ideale Lösung. Wir Sozialdemokraten sind überhaupt Gegner jedes Getreidezolles und würden einen Sturz des heimischen Getreidepreises, soweit er überhaupt notwendig ist, nur durch Einführung eines Getreidezollmonopols, aber nicht durch Getreidezölle suchen. Immerhin aber ist der Beschluß ein Ausfluß der Regierungsvorlage gegenüber dem wesentlichen Fortschritt. Er liefert den Kontinenten, daß sie in Zeiten hoher Getreidepreise nicht auch noch durch Getreidezölle belastet werden. Allerdings wird dies damit erkauft, daß in Zeiten niedriger Getreidepreise der Zoll sich auch über das von der Regierung vorgeschlagene Maß erhöhen kann. Aber das kann nur in Zeiten geschehen, in denen einerseits der Getreidebau wirklich eines Schutzes bedarf und in denen andererseits die Lage der Kontinenten eben durch das Sinken der Preise erleichtert wird.

Polnische Todesurteile. Das polnische Staatsgericht in Nowograd verurteilte drei der während des letzten Ufferrates von bewaffneten Banditen auf die Grenzstadt Stolpce festgenommene Banditen zum Tode durch Erschießen. Der Präsident der Republik begnadigte den einen der Verurteilten, die beiden anderen wurden gestern hingerichtet.

Die Rabau-Internationale. Mittwoch hielt der belgische Sozialistenführer Vandervelde einen Vortrag im belgischen sozialistischen Arbeiterheim. Einige Kommunisten verurteilten Vandervelde zu hören. Es kam zu einer Schlägerei. Die Sozialisten, die in der Mehrzahl waren, brängten die Kommunisten hinaus. Ein Arbeiter wurde schwer verletzt. Er dann konnte Vandervelde seinen Vortrag beenden. Vandervelde wird sich in den nächsten Tagen nach Sofia begeben.

427 Sozialisten von der Sowjetregierung verbannt. Wie die Moskauer bolschewistische „Pravda“ aus Jarkow meldet, wurde dort d'jeer Tage ein Extrazug mit 427 Sozialisten abgefertigt, die auf Anordnung der Staatspolizei nach dem Gouvernement Wladywa verbannt werden. Die Sozialisten werden beschuldigt, Agitation gegen die Sowjets betrieben zu haben. Unter den Verbannten befinden sich zahlreiche Vertreter freier Berufe, Dozenten, Arbeiter und Bauern.

Todesurteil gegen Sawinow. Gestern begann vor dem Moskauer Obersten Gerichtshof der Prozeß gegen Boris Sawinow, der am 20. August auf dem Gebiet der Krimanion verhaftet worden war. Sawinow war der bedeutendste Führer der gegenrevolutionären Bewegung. Vor Gericht erklärte Sawinow, daß er sich in den gegenrevolutionären Gruppen gesteckt habe und die Berechtigung der Revolution anerkenne. (1) Nach dreistündiger Beratung wurde das Urteil verkündet, nach dem Sawinow zum Tode verurteilt wird. Angesichts seiner Erklärungen beschloß das Gericht jedoch, das Zentralerkenntnis der Sowjets um Milderung der Strafe zu ersuchen. — Sawinow ist aus der Gruppe der äußerlichen Sozialrevolutionäre hervorgegangen und kämpfte auch gegen den Jaren.

Das Militärgericht zur Zentralfreiekomitee hat Sawinow, den das Militärgericht zur Zentralfreiekomitee hatte, unter Aufhebung der Todesstrafe zu 10 Jahren Gefängnis begnadigt.

Neuer Bürgerkrieg in China. Nach einem Telegramm aus Washington sind dort offizielle Nachrichten über den bevorstehenden Ausbruch einer neuen Revolution in China eingetroffen. Der amerikanische Geschäftsträger in Peking soll die Staatskanzlei benachrichtigt haben, daß die chinesischen Truppen am Donnerstag die Tore der Stadt geschlossen und die Bahnhöfe besetzt hätten. Man erwartet Feindseligkeiten in der Gegend von Schanghai und Hankin.

Ein Konflikt in Indien. Reuter meldet aus Kalkutta: Der gefegebende Rat, der das Gehalt der Minister strich, wurde verlagert. Die Minister haben ihren Rücktritt eingereicht. Der Generalgouverneur übernimmt die Beamtengehalte.

Ich dir nicht deutlicher meine Liebe zeigte. Dachte, du liebst Grete, die dir so gut ist, weißt du das? Die arme Grete! „Wie warst du zurückhaltend; geradezu verflochten hast du dich vor mir.“

„Weil ich dich liebte. Und weil Grete dich liebte.“

„Ich war so dumm. Merke nicht, wie es um dich stand. Grete ist ein guter Mensch.“ „Doch dein Bild allein lebt in meinem Herzen.“ — Schön ist dein Haar, eine goldene Krone, die dich wie eine Königin schmückt, Magdalena. Wie selbe so sein, und duftig wie taupfingiges Gras am leichten Sommermorgen.“

„Streiche weiter darüber mit deiner starken Hand. Geliebter, daß ich fühle, wie du es liebst.“ — Als ich dir bei deiner Einföhrung meine Grube brachte — in dunkler Nacht, da hoste ich: nur weich er, daß ich ihn liebe. Und schaut mich wieder: wie fannst du dich so wegwerfen, er denkt ja nicht an dich. Aber ich mußte dir etwas Liebes tun, du mein Liebest.“

„Ich ahnte deine Liebe wohl, du Schöne, Beschiedene. Doch meinte ich, Ueberhebung sei es von mir, an sie zu glauben. — Wie weicher Samt sind deine Wangen, Magdalena, weiß wie Schnee und rosenrot wie die junge Apfelblüte in der Frühlingssonne.“

„Streiche sie weiter, Geliebter, daß ich immer fühle, wie lieb du mich hast.“ — Als du mir zu meiner Verlobung Glück wünschtest, du — mir, da bin ich draußen zusammengebrochen. Wie kann er dir Glück wünschen; siehst du, er denkt nicht an Liebe, meinte mein Herz.“

Da du Verlobung feierdest, gab ich alles Hoffen auf. Nur von deinem Vater geglaubt, kann ich zu euch. — Wie klar sind deine klaren Augen, Magdalena, wie der Bergsee im lichten glühenden Buchenwald, und strahlend; ihre Bläue ist die der Kornblume, die im reifenden Weizenfelde sich wiegt, ist wie Frühherbsthimmel im Sonnenschein.“

„Sie strahlen das Glück aus, das du mir bringst, Geliebter. Oh, es will mir die Brust sprengen, dies Glück. Hinauszuweichen möchte ich's in die Stille der fernestlaren Nacht, daß alle, alle Schläfer aufwachen und es hören: Er liebt mich, der Geliebte meiner Seele, er liebt seine Magdalena!“

So sprachen wir. Und küßten uns. Stundenlang saßen wir so, phäudend, küßend, lachend, Stunden des reinsten seltsamen Glücks, so daß wir alles, alles rings um uns vergaßen.

(Fortsetzung folgt.)

Klassenjustiz schlesischer Staatsanwälte.

Von einem juristischen Mitarbeiter wird uns der nachfolgende Beitrag zur Verfügung gestellt.

Die bevorstehende Beratung des Justizrats im preussischen Landtag dürfte Veranlassung geben, auch das Problem der Klassenjustiz wieder zu behandeln. Dabei sei betont, daß unter Klasse nicht die soziale Schicht verstanden wird, sondern die soziale Schicht, die sich durch die politische Lage, die sie einnimmt, auszeichnet. Unsere politische Lage ist deswegen Klassenjustiz, weil sie von Menschen ausgeht, die der Arbeiterbewegung feindselig gegenüberstehen und die deswegen trotz guten Willens nicht objektiv sein können.

Im Kreis Neurode fanden im August 1923 Lebensmitteluntersuchungen statt. Die Arbeiterklasse konnte, auch wenn sie Geld hierfür ausgeben wollte, regelmäßig weder Brot noch Kartoffeln, weder Fleisch noch Fett bekommen. In Neurode selbst kam es deswegen zu blutigen Unruhen. In einem der Dörfer der Umgebung begab sich dabei der Gemeindevorsteher, der dort Gemeindevorsteher ist, zu dem Gemeindevorsteher und verlangte die Einberufung einer Gemeindevorsteherkonferenz, damit diese über Maßnahmen gegen die Not der Bevölkerung beschließt. Die Gemeindevorsteherkonferenz fand statt, und die Gemeindevorsteher konstituierte sich als Lebensmittelkontrollkommission, der versprochen wurde, von den Bauern des Ortes Lebensmittel gegen Bezahlung für die Bevölkerung aufzutreiben. Unter Führung des Gemeindevorstehers gingen die Gemeindevorsteher von Gehöft zu Gehöft und versuchten, Lebensmittel für die Bevölkerung zu bekommen. Einige Wochen später erfolgte gegen die Gemeindevorsteherkonferenz eine sozialdemokratische Mitglieder der Gemeindevorsteherkonferenz wegen schweren Hausfriedensbruchs und verurteilter Erpressung. In der Verhandlung vor dem Schöffengericht in Glatz beantragte die Staatsanwaltschaft selbst die Freisprechung der Angeklagten, die auch erfolgte. Von der Verteidigung wurde hervorgehoben, daß es merkwürdig sei, daß, wenn überhaupt eine Anklage erfolgte, diese sich nicht auch gegen den dem Zentrum angehörenden Gemeindevorsteher, der an der Spitze des ganzen Unternehmens gestanden hatte und die übrigen Mitglieder der Gemeindevorsteherkonferenz griff. In seiner Erwiderung betonte darauf der Staatsanwalt, er habe nur die Sozialdemokraten und Arbeiter angeklagt, weil er sich nicht habe denken können, daß bei dem verurteilten Kauf von Lebensmitteln auch die der Gemeindevorsteherkonferenz angehörenden Bauern gegen ihre Standesgenossen etwas Böses haben tun wollen. Neugierig war hätten sich aber bei ihrem Tun etwas anderes gedacht. Daher habe er gegen die beteiligten Nichtarbeiter eine Anklage nicht erheben können. Klassenjustiz!

Am 27. September 1923 kam in Wöhlau ein öffentlicher Aufruhr zustande. Zwar haben in Wöhlau zu der Zeit, wo Umzüge verboten waren, von Seiten rechtsstehender Verbände oft solche Aufrührer, ohne daß die Behörde einschritt. Da man aber hier der Ansicht war, daß zwei führende Sozialdemokraten, Jähnel und Warzel, daran beteiligt seien, erhob man Anklage. Die Anklage stützte sich auf die angebliche Verletzung zweier Gesetzesvorschriften. Einmal sollten die Angeklagten eine Verletzung des preussischen Ministers des Innern vom Juli 1923 übertreten haben, und Johann machte man ihnen zum Vorwurf, daß sie gegen die während der Zeit des Ausnahmezustandes erlassene Verfügung des Militärbehörden verstoßen hätten. Die Verteidigung bemühte sich, bevor es zur Hauptverhandlung kam, um Einstellung des Verfahrens. Die Einstellung des Verfahrens wurde abgelehnt, die Hauptverhandlung mußte stattfinden. In ihr stellte sich folgendes heraus: Die Verordnung des Ministers des Innern enthält keine Strafdrohung, sie ist nur eine Anweisung an die Polizeibehörde. Wer gegen sie verstößt, kann also trotzdem nicht bestraft werden. Die Verordnung des Militärbehörden enthält zwar eine Strafdrohung, sie ist aber am 28. September 1923 erlassen worden. Demnach konnte auch aus ihr keine Befreiung erfolgen, da der Aufruhr bereits am 27. September 1923 stattgefunden hat. Die Akten dieser Sache haben zwar den ganzen Instanzenweg von der Amtsamt bis hinauf in Wöhlau bis zum preussischen Justizministerium vor der Hauptverhandlung bereits durchlaufen, aber keiner der zahlreichen Juristen, die die Akten in der Hand gehabt haben, hat bemerkt, daß die Strafverfolgung unmöglich ist. In der Hauptverhandlung erfolgte natürlich Freisprechung; außerdem wurden die notwendigen Anklagen, die den Angeklagten erwachsen waren, der Staatskasse auferlegt. Könnte der zuständige Staatsanwalt vom Justiz nicht rechtspflichtig gemacht werden?

Im August 1923 beschimpfte der Architekt Mag Goldstein in Breslau die Republik. Dies wurde von einer Parteigenossin gehört, die die Sache zur Anzeige brachte. Als die Person Goldsteins festgestellt wurde, erging er sich noch in Drohungen und Beleidigungen gegen die angehende Parteigenossin. Die Erhebung der Anklage gegen Goldstein aber wurde

trotz einer bis ans Justizministerium geleiteten Beschwerde angelehnt. Die Ablehnung wurde damit begründet, daß Goldstein selbst die Straftat bestrafe, ein Straßenbahnkassierer, der auch zugegen gewesen sei, sich an den Vorfall nicht mehr genau erinnern und das Zeugnis der Angeklagten zur Erhebung der Anklage nicht ausreiche. Die Strafprozedur schreibt vor, daß eine Anklage zu erheben ist, wenn jemand einer Straftat hinreichend verdächtig ist. Es wird sonst immer der hinreichende Tatverdacht gegeben angesehen, wenn ein Zeuge die Straftat bezeugt, es sei denn, daß einwandfreie Zeugnisaussagen der Belastungsaussage entgegenstehen. Da es sich aber hier um die Verletzung des Republikgesetzes handelt, weist die Staatsanwaltschaft von den Vorschriften der Strafprozedur in ihrer eigenen Abkehr ab. Klassenjustiz!

Die geschilderten Fälle beweisen, daß der Personalbestand bei den Staatsanwaltschaften dringend einer Auffrischung bedarf. Da der Staatsanwalt nicht unabhängig und unabhörbar ist, wie der Richter, hat der Justizminister die Möglichkeit, wenn er will, Entscheidendes im Kampfe gegen die Klassenjustiz zu tun.

Die neue Reichstags-Wahlkreiseinteilung für Schlesien.

Dem Reichstag ist bekanntlich vor einigen Tagen der Entwurf eines Gesetzes zur Änderung des Reichswahlgesetzes zugegangen.

Für den Wahlkreisverband Schlesien ist die Einteilung der Wahlkreise folgendermaßen vorgesehen:

Wahlkreis Nr. 29 Liegnitz: die Stadtkreise Liegnitz, Hirschberg, die Landkreise Liegnitz, Hirschberg und die Kreise Jauer, Bolkow, Landeshut, Schönau, Goldberg-Hannau.

Wahlkreis Nr. 30 Glatz: der Stadtkreis Glatz, der Landkreis Glatz und die Kreise Lauban, Löwenberg, Rothemburg in Oberlausitz, Jauernberg.

Wahlkreis Nr. 31 Glogau: die Stadtkreise Glogau, Grünberg, die Landkreise Glogau, Grünberg und die Kreise Freystadt, Sagan, Bunzlau, Sprottau, Lüben.

Wahlkreis Nr. 32 Breslau: der Stadtkreis Breslau.

Wahlkreis Nr. 33 Oels: die Kreise Oels, Trebnitz, Groß-Wartenberg, Müllitz, Gubrau, Steinau, Borsau, Neumarkt.

Wahlkreis Nr. 34 Waldenburg: die Stadtkreise Waldenburg, Schweidnitz, die Landkreise Waldenburg, Schweidnitz, Breslau und der Kreis Sprottau.

Wahlkreis Nr. 35 Glatz: die Kreise Glatz, Habelschwerdt, Frankenstein, Neutode, Reichenbach, Müllitz, Müllersberg.

Wahlkreis Nr. 36 Neiße: die Stadtkreise Neiße, Bries, die Landkreise Neiße, Bries und die Kreise Kallenberg, Grottkau, Strehlen, Ohlau, Namslau.

Wahlkreis Nr. 37 Oppeln: der Stadtkreis Oppeln, der Landkreis Oppeln und die Kreise Kreuzburg, Kolbenburg in Oberschlesien, Groß-Strehlitz, Lusitania, Larnowitz.

Wahlkreis Nr. 38 Gleiwitz: die Stadtkreise Gleiwitz, Beuthen, die Kreise Tost-Gleiwitz, Hindenburg und der Landkreis Beuthen.

Wahlkreis Nr. 39 Ratibor: der Stadtkreis Ratibor, der Landkreis Ratibor und die Kreise Rybnitz, Kofel, Leobschütz, Neustadt in Oberschlesien.

Dieser Entwurf nimmt keinerlei Rücksicht auf die natürlichen und historischen Zusammenhänge der Kreise und legt sich sogar über die Provinzialgrenzen rücksichtslos hinweg. Er wird noch gründlich umgearbeitet werden müssen.

Notstandsarbeiten aus Mitteln der produktiven Erwerbslosenfürsorge.

Der Kampf gegen die Arbeitslosigkeit.

Seit dem Juli d. Js. hat der Arbeitsmarkt eine erhebliche Verschlechterung erfahren. Bei einer Anzahl von Gemeinden werden daher die Voraussetzungen, unter denen eine Beschäftigung aus Erwerbslosen entsprechend den Bestimmungen des Reichsarbeitsministers über öffentliche Notstandsarbeiten vom 17. November v. Js. bei großen Notstandsarbeiten vorgelesen ist, bereits jetzt oder doch in naher Zukunft vorliegen. Aus diesem Grunde hat der Minister für Volkswirtschaft seinen letzten Erlass vom 2. Juli d. Js., der die gleichen Fragen betraf, einer Änderung unterworfen, aus der der Amtliche Preussische Pressedienst folgende Vorschriften mitteilt:

Große Notstandsarbeiten können nunmehr wieder in Angriff genommen werden, wenn die Zahl der Erwerbslosen 20 vom Tausend der Einwohner erreicht und die höchsten zulässigen Beiträge gezahlt werden. — Große Notstandsarbeiten, die nach dem Erlass vom 2. Juli fortgesetzt wurden, können unter den gleichen Bedingungen wie bisher fortgesetzt werden, wenn ihre Weiterführung nach Ziffer 1 nicht möglich ist und ihre Einstellung die Gefahr schwerer wirtschaftlicher Schäden mit sich bringen wird.

und flüchte von diesem sicheren Ort aus greulich die Zähne, ja fuhr sogar auf dem Dach der Straßenbahnwagen spazieren. Die Jagd nach ihm war vier Tage lang vergeblich. Schließlich wurde ihm seine Vorliebe für Alkohol zum Verberden. Er brach in ein Lokal ein und raubte von dort mehrere Flaschen Bier. Nachdem er sich an einem stillen Ort den Trank zu Gemüte geführt hatte, schlief er noch einige ruhige Sprünge, wurde aber dann müde und schlief ein. In diesem Zustande fand ihn die herbeigeholte Polizei und „verhaftete“ ihn.

Der Sultan als Diamantenschieber.

Nicht nur die Inder messen den Edelsteinen geheime Wunderkräfte bei. Auch in Marokko ist dieser Glaube verbreitet. In der Schatzkammer des Sultans befand sich ein Diamant von unermesslichem Wert, der als einer der größten und vollkommensten aller Steine der Welt gilt. Dieser Stein, „Sultana“ genannt, wiegt nicht weniger als 148 Karat. Die Krone verehrt in ihm eine unbekannte Gottheit, die das Unglück vom Land abhalten soll. Der Edelstein ist nun von dem enthronten Sultan-Hafid an ein amerikanisches Konfession verkauft worden. Jeder der Höhe des Kaufpreises hat man leider nichts vernommen. Nach dem Verkauf erhob sich die Frage, wie man den Diamant am sichersten aus Marokko herauschaffen könne. Die Bevölkerung durfte nichts davon merken, sonst war der Stein und seine Begleitung unrettbar verloren. Sollte doch der „Sultana“ am Land Marokko Wunder gewirkt haben! In dieser Ratslosigkeit erbot sich ein junger amerikanischer Flieger, den Stein sicher über den Ozean zu bringen. Er versicherte sich als Arbeiter und schlief sich in der Nacht nach Glatz, wo Sultan-Hafid wohnte, nahm den Stein in Empfang und erreichte nach vier Tagen mit einem Flugzeug Tanger, wo er den Dampfer bestieg, der ihn über das Meer bringen sollte. Verkäufer und Käufer sind, obwohl die Sache bis jetzt gut ausgegangen ist, noch nicht aller Sorgen ledig. Was werden fanatische Marokkaner zu tun imstande sein, wenn sie von dem Verschwinden des Steines erfahren, von dem, wie sie glauben, das Schicksal ihres Volkes und ihrer Heimat abhängt?

Wästerwanderung der Tiere in den Sowjetländern.

Nach dem Weltkrieg sind im europäischen und asiatischen Russland in der Tierwelt manche Veränderungen beobachtet worden. Raubtiere, die vor dem Kriege nur in den entlegenen Gebieten zu den gewohnten Erscheinungen gehörten, haben jetzt geradezu eine Wanderung nach Westen angetreten. Über das

Unterzeichnung eines deutsch-polnischen Abkommens.

Staatsangehörigkeits- und Optionsfrage.

In der Wiener Hofburg ist von den beiderseitigen Bevollmächtigten, Staatssekretär Dr. Lewald und dem Generalprokurator in Polen Dr. Pradzynski, ein deutsch-polnisches Abkommen über Staatsangehörigkeitswechsel und Option unterzeichnet worden, nachdem bereits am 10. Januar die wichtigsten grundsätzlichen Fragen der Verhandlungen durch einen Schiedspruch des Präsidenten des Schiedsgerichts für Oberschlesien Aaedonbeck entschieden waren.

In den Staatsangehörigkeitsfragen entspricht das Abkommen überwiegend dem deutschen Standpunkt. Personen, die von 1908 bis 1920 einen Wohnsitz in dem polnischen Gebiet besaßen, erwerben die polnische Staatsangehörigkeit, auch wenn sie einen zweiten Wohnsitz außerhalb Polens besaßen. Eine Unterbrechung des Wohnsitzes innerhalb dieser Zeit liegt nur bei wichtiger Aufgabe des Wohnsitzes vor, die nicht angenommen wird, bei Abwesenheit infolge Schulbesuches, beruflicher Fortbildung und anderen gelegentlichen Zwecken. Ein Wohnsitz gilt auch bei zeitweiliger Abwesenheit als unterbrochen, wenn die betreffende Person die Absicht hatte, nach Polen zurückzukehren. Als Beweis dafür, daß die Absicht bestand, gilt die Rückkehr an denselben Ort oder der Wohnsitz der Eltern im Abtretungsgebiet oder ein mindestens zehnjähriger Aufenthalt im Abtretungsgebiet nach Vollendung des achtzehnten Lebensjahres.

Personen, die im nichtpolnischen Gebiet geboren sind, haben Anspruch auf die polnische Staatsangehörigkeit, wenn sie am 10. Januar 1920 in Polen waren oder von dem 10. Juli 1924 nach Polen zurückgekehrt sind oder nach diesem Termin Schritte zum Erwerb der polnischen Staatsangehörigkeit getan haben. Ferner können aus Polen gebürtige oder dort jetzt wohnhafte Personen Anspruch auf die polnische Staatsangehörigkeit nach bis zum 28. Juli 1925 erheben, wenn sie in Polen ländlichen oder städtischen Grundbesitz haben, der von der Familie zehn Jahre lang bewohnt war, oder wenn die Eltern oder ein Elternteil nach in Polen wohnt.

In der Frage der Option hat Präsident Aaedonbeck durch den Schiedspruch die polnische Forderung anerkannt, wonach Personen, die gültig optiert haben, auf Verlangen der polnischen Behörden das Land verlassen müssen. Indessen ist es gelungen, hinsichtlich der Fristen Milderungen zu erreichen. Nach dem Abkommen hat die Abwanderung bei Personen ohne Grundbesitz spätestens bis 1. August 1925 zu erfolgen, bei Personen mit Grundbesitz in den Regierungsbezirken und den Kreisen von 10 Kilometer Breite bis zum 1. November 1925, bei anderen bis zum 1. Juli 1926. Den abwanderungspflichtigen Optanten steht eine vorherige Benachteiligung von den polnischen Behörden zu. Ist eine solche bis Ende 1926 nicht erfolgt, so erfolgt für die betreffende Person der Abwanderungswang. Optionen, die unter Zwang oder Druck erfolgt sind, können angefochten werden und zwar bei derjenigen Behörde, vor der sie abgegeben worden sind. Als bis zum 25. Februar 1925 gestellten Anträge auf Annulierung, die nicht bis zur letzten Instanz durchgeführt worden sind, können innerhalb dieser Frist erneuert werden. Die polnischen Optanten in Deutschland unterliegen denselben Bestimmungen.

Aus dem Reich.

Der katholische und evangelische Herder. Unter Berücksichtigung der Parteipolitik hatte eine Reihe von Beispielen über die politische Tätigkeit führender Katholiken gebracht und dabei auch den Kampf Herders, des Freundes von Görres, erwähnt. Daraufhin jubelte die Zentrumspresse, die von einem „blamablen Reinfall“ sprach, weil doch Herder ein protestantischer Oberhofmeister, Oberkonsistorialrat und Generalsuperintendent gewesen sei. Das stimmt ja. Nur ist das nicht der Herder, den wir meinen! Der Freund von Görres war nämlich der Begründer der Herderschen Buchhandlung in Freiburg und Görres ausgerechter Mitkämpfer, ein guter Katholik! Wo liegt denn der blamable Reinfall? Bei der sozialdemokratischen Presse oder bei den Zentrumsblättern, die ihre eigenen wackeren Mitstreiter mit evangelischen Konsistorialräten verwechseln und sich unnötig mit toten Dichtern herumblättern?

Katholikentag in Hannover. Die 63. Generalversammlung der Katholiken Deutschlands wurde unter außerordentlich starker Beteiligung heute hier eröffnet. Bereits gestern fand in der Ausstellungshallen ein stark besuchter Begrüßungsabend statt, wo Oberpräsident Nolte und Oberbürgermeister Leinert die Teilnehmer des Katholikentages in Hannover willkommen hießen. Reichsminister Dr. Hoefer überbrachte Grüße des Reichskanzlers, der erst am Montag eintreffen kann.

Die polnischen Sotolen in Deutschland. Der Verband der polnischen gymnastischen „Kraft-Vereine“ (Sotol) in Deutschland stellt in seinem Bericht fest, daß die Zahl der Mitglieder im Vergleich zum Jahre 1922 von 4551 auf 1227 gesunken ist. Anstatt 114 Einzelorganisationen bestehen nur noch 45. Der Verband hat Maßnahmen für den Fall seiner etwaigen entgeltlichen Auflösung getroffen und beschlossen, daß die Geräte und die Ausstattungen der in Deutschland geschlossenen Vereine den polnischen Sotolen in Frankreich zu überlassen sind.

Die reutige Räuberbande.

Wie die Sowjetpresse berichtet, erschien dieser Tage der gesamte „Stab“ der Bande eines gewissen Baran bei der Sowjetpolizei des Schepetowischen Kreises, lieferte sämtliche Waffen der Bande aus und gab eine längere Erklärung ab, daß die Räuber ihre Taten bereuten und Sehnsucht nach ehrlicher Arbeit hätten. Als die reutige Bande Johann antrat, wurde ihre Freilassung verfügt.

2 500 000 Dollar für die Weltsprache.

Der „Boston Sunday Advertiser“ berichtet, daß Frau Dave H. Morris geb. Alice Gander sich bereit erklärt hat, einen Fonds von 2 500 000 Dollar für die Propaganda des Weltsprachepatents zu stellen. Frau Morris ist Vorstandsmitglied der Internationalen Hilfssprache-Gesellschaft in den Vereinigten Staaten, die es sich zur Aufgabe gemacht hat, das Weltspracheproblem objektiv zu prüfen und zu einer bestmöglichen Lösung zu führen.

Ein weiblicher Schiffskapitän.

In den Vereinigten Staaten hat kürzlich eine Frau Nelson Crozes das Kapitänsgewand angelegt und die Leitung der Schiffsführung auf hoher See erhalten. Mit dieser Erlaubnis ist Frau Crozes berechtigt, als Kapitän amerikanische Schiffe jeder Größe auf allen Meeren zu führen. Neunzehn Jahre alt ist mit ihrem Mann gefahren, der ebenfalls Kapitän ist und hat Reisen über die ganze Welt gemacht. Ihre erste Fahrt als Kapitän hat sie jetzt auf ihrem Schoner mit neun Mann Besatzung von New York nach Florida angetreten.

Aus aller Welt.

Feuerwerks-Explosion.

Gestern vormittag, kurz nach 11 Uhr, explodierten im Leipziger Lunapark 27 Zentner Feuerwerkskörper, die zu dem am Abend festgesetzten Feuerwerk verwendet werden sollten. Kluge Feuerwerkskörper schossen in die Luft. Die Rabinnen des Familienzuges, in denen die Feuerwerkskörper untergebracht waren, fingen Feuer und brannten nieder. Die Feuerwehr schickte in kurzer Zeit den Brand. Einer der Feuerwehrleute erlitt bei den Löschversuchen schwere Brandwunden.

„Dreißiggräfer“ Pädler gestorben.

Der einst viel genannte Graf Walter v. Pädler, der „Dreißiggräfer“, wie er sich selbst gern nennen hörte, ist in einer Breslauer Klinik, wo er sich einer Operation unterziehen sollte im Alter von 64 Jahren gestorben. Der Graf, dem früher das Rittergut Klein-Körne im Kreis Glogau gehörte, ist vereint an der Spitze herrlicher gemachter Hofeute ausgesprochen, um „Juden zu dreschen“, und hat allerlei Widertaten verübt. Während der letzten Jahre war er entmündigt.

Selbstmord eines bekannten Schriftstellers.

Der bekannte Wiener Schriftsteller Robert Müller hat Selbstmord verübt. Er war 37 Jahre alt und hinterläßt eine Frau und zwei Kinder. Das Motiv der Tat dürfte finanzieller Natur sein. Müller war auch Leiter eines Verlages. Er war vor allem als Kritiker bekannt.

Streiche eines bstrunkenen Affen.

Die Stimmgängerin Sophia Sedginton besaß seit vier Tagen lang in einem zwischen Kälberfeld und Entfeken liegenden Zustand der Aufregung infolge der Streiche eines großen indischen Affen, der einen italienischen Dieb ergriffen hatte. Der Affe, der über eine erstaunliche Geschicklichkeit und Stärke verfügt, wurde zu einer wahren Plage. Er jagte die Kinder vor sich her, die aus der Schule kamen, erschreckte neugierige Frauen, daß sie in Ohnmacht fielen, ergriffen hier und da unversehrt in einer Parkresidenz, in der er alles Zerbrechliche durcheinander warf, pflückte kostbare Blumen in den öffentlichen Gärten, bis diejenigen, die ihn zu fangen suchten, so kräftig in die Hand, daß sie starke Wunden davontrugen, klatterte auf die Bäume

Stadttheater.
 Dienstag, den 2. September
 abends 7 1/2 Uhr:
 Eröffnungsvorstellung
 „Sibella“
 Mittwoch, den 3. September
 abends 7 Uhr:
 „Urba“
 Donnerstag, den 4. September
 abends 8 Uhr:
 „Die Abreise“
 hierauf:
 „Gianni Schicchi“
 Vorverkauf: ab Sonntag, den
 31. August vormittags 11 Uhr.

Lobe-Theater
 Intendant: Paul Barnay
 Tel. R. 9771 u. R. 6700.
 Montag, Dienstag, abends 8 Uhr:
 „Ingeborg“
 Komödie von Kurt Götz
 mit Carol Neher, Fr. Kasack,
 Haas Poppler, Robert Meys,
 Alfons Fink. 8054

Schauspielhaus.
 Operettenbühne. Tel. Ring 2545
 Montag 8 Uhr: 8053
 In neuer Ausstattung
 zum 1. Male:
 „Das Weib im Purpur“
 Dienstag u. täglich 8 Uhr:
 „Das Weib im Purpur“
 Sonntag nachm. 3 1/2 Uhr:
 „Der Haffelbinder“

Alles steht Kopf im Thalia-Theater!
 Man muß Stössel in Verlangte Nacht
 gesehen haben!
 Anfang 8 Uhr!
 Telefon: Ring 6700
 Mittwoch, d. 2. September
 zum 75. Male. 8052

Viktoria-Theater.
 Täglich 8 Uhr Tel.: Ring 2297
 Personen unter 18 Jahren keinen Zutritt!
 Uraufführung für Deutschland!
Das schwarze Schaf
 Eine Pikanterie in 3 Akten
 von W. Cornelius
 1. Akt: Bei „Bürgermeisters“
 2. Akt: Die Großstadt-Fifi
 3. Akt: Diensthofen-Liebe 8047
 Ab 15. September:
 Gastspiel: **A. Belerie**
 von **Hinkemann Ernst Toller**



Eine in Deutschland unbekannte Qualität

In der vorigen Nummer haben wir Sie gebeten, auf die heutige Anzeige „Schwan im Blauband“ zu achten. Wir danken Ihnen für dieses Ihr Interesse.

Mit „Schwan im Blauband“ ist für die Hausfrauen eine neue Zeit angebrochen. Die hygienische Zubereitung, die Verwendung der feinsten Rohstoffe und vor allem unser Kirsverfahren haben „Schwan im Blauband“ zur „Feinkostmargarine“ geprägt. Damit ist den höchsten Ansprüchen des Geschmacks genügt.

Kaufen Sie heute noch „Schwan im Blauband“ und urteilen Sie selbst!

Nur ein Preis: 50 Pf. das Halbpfund.
 Nur eine Packung: wie nebenstehend.

Schwan im Blauband

Liebich-Theater
 Beginn der Varieté-Saison:
 Montag, den 1. September, 8 Uhr.
 Das internationale Programm:
Mijares Bros
 Das mexikanische Drahtseilwunder.
5 Kaeths
 Holländische Harmonika-Virtuosen.
Alex Stamer
 Sächsischer Komiker.
Rodella Ruis und Artix
 Die besten Kunstradfahrer der Gegenwart.
Baptista Schreiber
 Die weiße Reiterin.
Yamato-Familie
 Unerreichte Akrobaten
Rolf Hansen
 Der rätselhafte Multiplikator
Hanni Garden
 Die Venus am Trapez
Hermanas Mary Chelo
 Spanische Tänze
Tambo und Tambo
 Amerikanische Tambourin-Jongleure
Spiss und Geo
 Urkomische Parodisten

Liebich Kabarett und Tanzpalast
 Eröffnung Montag, den 1. September:
 Das Programm der Extra-Klasse:
Harry Lamberts Paulsen
 Deutschlands bester Conférencier.
Clara Feidern
 Humoristin am Flügel.
Robert Nonnenbruch
 Der rheinische Vortragskünstler.
Eda Harloff
 Soubrette
Tedd Cunar Okiany
 Universalakrobaten
Matti Maska
 Vortragskünstlerin
Lisa Stüding
 Solotänzerin

Im Tanzpalast tanzen
 Nachmittags zum 5-Uhr-TEE und Abends:
Ilse Kordeck und Ritter von Newlinski
Ballett Carla Mading
Hildegard Büchner

Proletarier! Beseitigt die Hindernisse des Sprachschranken! Lernet die Weltsprache **Esperanto**, die von Arbeitern aller Nationen gesprochen und verstanden wird.

Bitte bei allen Einkäufen stets die Inserenten unserer Zeitung zu berücksichtigen

Wiedereröffnung
 meiner
Detail-Abteilung!
 Wie früher zu den billigsten Preisen verkaufe ich
Anzugstoffe / Ulsterstoffe / Paletotstoffe
Damenmäntel- u. Kostümstoffe
Hermann Kalischer
 Karlsplatz 4

Kaffeestunde der „Breslauer Hausfrau“
 Donnerstag, den 4. September, nachmittags 3 Uhr, im „Schießwender“ unter Mitwirkung namhafter Künstler.
Große Ausstellung hauswirtschaftlicher Neuheiten mit Proben-Verteilung. 8058
 Programm, zum Eintritt berechtigt, im Vorverkauf 80 Pf. (in der Geschäftsstelle der Breslauer Hausfrau, Schweidn. Str. 8a), an der Saalkasse 1 Mk.

Wir empfehlen:
Bleibt die Mark stabil?
 Von **Dr. Hans Neisser**.
 Preis 40 Pf. (Auswärts Porto 5 Pf.)
Volkswacht-Buchhandlung
 Breslau III, Neue Graupenstraße 5.

Die Volksschule als Einheitschule
 Von Dr. Max Apel.
 Bestellungen werden von der Expedition dieses Blattes sowie von sämtlichen Kolporteurs entgegengenommen.
 Bei der Kreis- und Kreispartei für Streifen i. Schlf. ist die
Stelle des Gegenbuchführers
 ab 1. Oktober cr. zu besetzen. zunächst auf Privatdienstvertrag mit späterer Aussicht auf beamtete Einstellung. 8048
 Verlangt wird völlige Vertrautheit mit den neuesten laienwissenschaftlichen Grundsätzen, Bilanzierung amerikanische Buchführung und gute Erfahrungen im Bankwesen.
 Nur solche Bewerber kommen in Betracht, die diese Erfordernisse nachweisen können.
 Vergütung richtet sich nach Leistung, evtl. nach Gruppe VI des Tarifs für Staatsbeamte.
 Bewerbungen nebst Lebenslauf und Zeugnis, abgeschrieben sind alsbald zu richten an die
Kreis- und Kreispartei für Streifen.

Zutterstoffe
 Meter 50 Pf. bis 3 Mark, Garn 1000 = 40 Pf., 100 Stämme
 Zwirn 1.80, 100 Schmiebel 1-5 Mk., Oberhaafse 50 Pf. 13 Pf., 700 g 40 u. 58 Pf.
Berthold Lippert, Heinrichstraße 16. 7944

Heizungsmonteur
 durchaus selbständig u. zuverlässig werden für sofort gesucht.
 Offerten unter **St 801** an die Geschäftsstelle dieser Zeitung. 8024

Arbeitsmarkt
Tüchtige Pelznäherinnen werden gesucht bei **W. Urchs** Kupfer Schmiedstr. 26

Arbeit
 finden Frauen, Mädchen und Jungen unter 20 Jahren in Landwirtschaft in häuslichen Betrieben, sowie auf Domänen bei Kartoffel- und Rübenzucht durch den
Deutschen Bezirks-Arbeitsnachweis Breslau, Landwirtschaftliche Abteilung, männl. u. weibl. 7022
 Gastenstraße 3/5.

Breslauer Nachrichten.

Breslau, 1. September.

Sozialdemokratische Partei.

Erweiterter Parteivorstand! Mittwoch, den 3. September, abends 8 Uhr, wichtige Sitzung im Gewerkschaftshaus.

Engerer Parteivorstand kommt eine Stunde früher, also am Mittwoch, den 3. September, abends 7 Uhr, im Parteisekretariat zusammen.

SD. Abteilung Sünden, Distrikte 31, 32 und 33. Morgen, Dienstag, den 2. September, abends 7 1/2 Uhr, findet bei Langner, Augustas-Café, Göttschallstraße, der erste politische Diskussionsabend statt.

Distrikt 13. Das nächste verregnete Kinderfest nach Cojet findet nächsten Sonntag, also den 7. September, statt. Abmarsch 11 Uhr vom Westpark.

Abteilung Sünden, Distrikte 31, 32 und 33. Morgen, Dienstag, den 2. September, abends 7 1/2 Uhr, findet bei Langner, Augustas-Café, Göttschallstraße, der erste politische Diskussionsabend statt.

Mitglieder des Bildungsausschusses! Mittwoch, abends 7 1/2 Uhr, Sitzung in der 'Volkswacht'.

Arbeiterjugend, Heim 3. (Arbeitsgemeinschaft.) Unsere Zusammenkunft findet wieder Montag abend, pünktlich 8 Uhr, im Gewerkschaftshaus, Zimmer 5, statt.

Getreidezoll und Stadtbevölkerung.

In welcher Weise die Getreidezölle, die da heute wie früher bekanntlich als 'Schutzmaßnahmen' für die 'notleidende Landwirtschaft' dienen sollen, die Ernährung des städtischen Proletariats beeinträchtigen, zeigen uns die statistischen Untersuchungen, die den Anteil der Getreideerzeugnisse an der Ernährung der städtischen Bevölkerung erkennen lassen.

Schon das prinzipielle Freigeben der Ausfuhr landwirtschaftlicher Erzeugnisse hat ein starkes Steigen der Getreidepreise zur Folge gehabt. In fünf Wochen stieg der Roggenpreis um 18 und der Weizenpreis um 38 Prozent.

Da die Weltgetreidevorräte, die besonders durch Aufhäufung im Kriege eine Steigerung erfahren haben, knapper werden, so steigt auch ein Steigen des Weltmarktpreises nicht aus. Die Preisgabe an die Landwirtschaft bringt es dann fertig, daß der deutsche Proletarier noch höhere Preise aufzubringen hat, als die der ausländische Proletarier dann schon zahlen muß.

Auch die Getreideerzeugnisse Deutschlands hat sich gegen die Vorkriegszeit verringert, und zwar um 33,4 Prozent, und auch diese Tatsache zeigt uns, welche Belastung der Zoll für das deutsche Proletariat bedeutet, denn je geringer die Inlandserzeugung, um so größer die Einfuhr.

So zahlt das Proletariat in den Städten um steigenden Weltmarktpreise, zur steigenden Einfuhr, bei 23 Prozent seiner Ausgaben für Mehl und ungenügendem Lohne noch seinen Tribut in die 'notleidende Landwirtschaft'. Denn daß es vor allem das städtische Proletariat ist, das den Zoll aufzubringen hat, ist durch die Zollerfahrung vor dem Kriege bewiesen.

Zur Aufwertung von Mündelvermögen.

Eine wichtige Bestimmung für Eltern und Vormünder. Von unterrichteter Seite wird dem Amtlichen Preussischen Treuhandamt gefordert:

Eltern, Vormünder, Pfleger, Beistände sind verpflichtet, darauf zu achten, daß die durch die dritte Steuerreform eintretende Vorveränderung der Rechte und Forderungen, die zu dem von ihnen verwalteten Vermögen der Kinder und Mündel gehören, nicht veräußert wird.

Bei Sparkassenguthaben hat die Anmeldung bis zum 31. Dezember 1924 bei der Sparkasse zu erfolgen, bei der das Guthaben besteht. In der Anmeldung ist anzugeben, daß es sich um Mündelgeld handelt, damit eine bevorzugte Berücksichtigung stattfindet.

Hypotheken, Grundschulden und Rentenschulden werden ohne Anmeldung auf 15 Prozent aufgewertet.

Die durch Hypothek gesicherte Forderung kann aber in besonderen Fällen höher aufgewertet werden, nämlich, wenn die Forderung auf den Beziehungen zwischen Unterhaltungsberechtigten der unterhaltspflichtigen Personen oder auf den Beziehungen aus der Auseinandersetzung zwischen Miterben, geschiedenen Ehegatten, Erben und Pflichtteilsberechtigten oder Eltern und Kindern beruht oder wenn es sich um eine Restkaufgeldforderung handelt, die nach dem 31. Dezember 1918 begründet worden ist.

Bei den zu Kinder- und Mündelvermögen gehörigen Hypotheken werden diese Voraussetzungen häufig vorliegen. Der Antrag auf Aufwertung der Hypothekendorderung über 15 Prozent hinaus ist bis zum 31. Dezember 1924 bei dem Amtsgericht zu stellen, in dessen Bezirk das Grundbuch geführt wird.

Sozialistische Kommunalpolitik.

Das kommunalpolitische Organ unserer Partei, 'Die Gemeinde' bringt in ihrem ersten Augustheft eine Rede des Genossen Otto Bauer über die Arbeit der Sozialdemokratie zur Sanierung der Gemeinde Wien.

Aus den geradezu glänzenden Ausführungen sind die Angaben über die kommunale Steuerpolitik und über die Fürsorgeverrichtungen besonders interessant.

Nach Bauer ist das ganze Geheimnis, daß man das Geld dort nimmt, wo es ist; eine Aufgabe, die die bürgerlichen Parteien nicht erledigen wollen und können. Die Sozialdemokratie hat seit dem Umsturz in Wien 30 neue Steuern eingeführt, von denen nur zwei Massenverbrauchssteuern sind.

Von Amerika und Frankreich zurückgekehrt, spricht am Donnerstag, den 4. September, abends 7 1/2 Uhr, im großen Saale des Gewerkschaftshauses

Frau Adele Schreiber

in einer öffentlichen Volksversammlung über: 'Vormarsch des Sozialismus in Amerika und Frankreich'.

eine nach der Größe der Wohnung gestaffelte Wohnbausteuer aufgebracht. Während diese Steuer für die Inhaber kleiner Wohnungen sehr gering ist, macht sie sich bei größeren Wohnungen durchaus fühlbar.

Aus dem Spiel der Luxussteuern verdient die Hausangestelltensteuer Beachtung. Während die Beschäftigung einer Hausangestellten steuerfrei ist, gilt die Beschäftigung von zwei Hausangestellten bereits als Luxus und wird besteuert.

Außerordentlich erfreulich ist der Ueberblick, den Bauer über die vorbildliche Organisation der sozialen Fürsorge in der Stadt Wien gibt. Ausgehend von der Feststellung, daß jedes neugeborene Kind ein Schatz der menschlichen Gesellschaft ist, erhält die Fürsorge der zuständigen Bezirks- und jeder Geburt, sowohl der eines ehelichen wie der eines unehelichen Kindes, sofort Aufmerksamkeit.

Die alten Waisenhäuser, in denen die Kinder unformiert waren und in denen sie von frühster Jugend militarisiert wurden, sind in moderne Erziehungsanstalten umgewandelt. Die besten Lehrkräfte sind für sie ausgesucht worden.

Von den Besserungsanstalten sagt Bauer, daß sie Verbrecherrückfallanstalten waren, in denen die gefährlichen Kinder ganz bestimmt zu Verbrechern werden mußten. Die sozialdemokratische Gemeindeverwaltung hat die vergitterten Fenster, die republikanischen Aufseher, den Dunkelarrest beseitigt, und seitdem gehen die Jungen nicht mehr durch.

Die Bedeutung der Rede Otto Bauers aber liegt zweifellos in den Schlusssätzen: Es ist eine neue Schicht von Menschen aus der Arbeiterklasse heraufgedrückt, die verwalteten lernt, und wenn vielleicht einmal ein anderes Jahr 1918 käme und wir im Staate dann auch wieder berufen wären zu verwalten — im Jahre 1918 hätten wir zu wenige Menschen, die es verstanden hätten — das nächste Mal hätten wir sie. Wenn man die Gemeinde verwalten kann, kann man den Staat ebenso verwalten.

Zum sechzigsten Todestage Ferdinand Lassalles

hatten sich gestern in früher Morgenstunden Vertreter der Sozialdemokratischen Partei und des Ortsausschusses Breslau des Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbundes auf dem Breslauer israelitischen Friedhof am Grabe des Kämpfers eingefunden, um durch Niederlegen von prächtigen Kranzen zu demonstrieren, daß auch nach Jahrzehnten die deutsche Arbeiterklasse in unverrückbarer Treue des großen Toten gedenkt.

Der christlich-deutsche 'Fauft'

Ein besonderes Maß wissenschaftlicher Befcheidenheit zeichnet den stellvertretenden Vorsitzenden des Provinzial-Schulkollegiums, Herrn Geheimen Regierungsrat Jankens aus. Die Kenner des Goethes 'Fauft' erlebte während seines Radio-Vortrages über 'Goethe und die deutsche Gegenwart' am Donnerstag die Uebererraschung, daß Herr Geheimrat Jankens einen neuen 'Fauft' entdeckt haben muß; denn nach seiner Darstellung will Faust den Götterdämon nicht am Anfang, sondern am Ende des ersten Teils der Dichtung nehmen!

Wenn ein Literaturbandit wie der Sünder wider jeglichen Geist, Arthur Dinter, Goethe und Schiller unläslich für die Fälschung reklamiert, so hat ihm das bei seiner notorischen Umgebung niemand übelgenommen; wenn aber ein amtlicher Leiter einer Bildungsbehörde erklärt, 'Fauft' stelle den 'christlich-deutschen Menschen' in Reinkultur dar, als er am Ende des zweiten Teils aus großem Mitleid den Sumpf ertar macht, so wird das bei Gebildeten unter seinen Zuhörern 'ein allgemeines Schütteln des Kopfes' hervorrufen (um ein Wort aus der 'Jahnsade' des auch in diesen Tagen gefeierten Korum zu gebrauchen). Kennt Herr Geheimrat Jankens nur die plattierten Worte bei Fausts Tode oder hat dieser Träger deutscher Bildung auch einmal die Szenen vorher gesehen, in denen Faust die Hölle Philemons und Baucis' abbrennen läßt, da es den Faust, auf dem sie hand, für sich braucht? Ist das auch 'christliches Mitleid' gewesen? Kennt Herr Jankens im übrigen Goethes Selbstkenntnis, er sei ein 'bedürftiger Nichtstift'?

Sein Vortrag war völlig unpolitisch, so unpolitisch, wie die reaktionären Schulmänner alle ihre Vorträge gestalten; dem künftigen Ohr konnte die schöne Seele des Vortragsenden jedoch nicht verleiht bleiben! Das Wort 'heißt' kam in jedem Satz mindestens dreimal vor... Wie sagt doch der Altmeister selbst so verständnisvoll:

'Und wer franzt oder briet, Italiener oder deutset; Was will nur wie der andere, Was die Eigenliebe heißet.'

Es sollte uns nicht wundern, wenn in den nächsten Tagen ein Telegramm aus Weimar einläuft des Inhalts, daß der 175jährige Dichter sich im Grabe herumgedreht hat, weil ihn Leute zum Propheten des christlich-deutschen Ideals erheben wollen, die seines Geistes nicht einen Hauch verspürt haben.

Breslauer Rundfunk.

Montag, 1. September, 7.30-8.15 Uhr: 12. Esperanto-Unterrichtsstunde, erteilt vom Geistl. Rat Eduard Becker. 9 Uhr: Lustspielabend, Spielleitung: Fritz Ernst Bettauer.

Dienstag, 8-8.30 Uhr: 'Nahrungsmittelvergiftung'. Vortrag von Dr. Emil Reiser. 9-10.30 Uhr: Romantischer Abend. Mitwirkende: Carla Müller (Sopran), Margarete Schulz (Alt). Dr. Fritz Gaupp (Rezitationen). Am Seilerflügel Dr. Edmund Rid.

Mittwoch, 8-8.30 Uhr: 'Englische Lebensweise der Jugend'. Vortrag von Dr. Gerhard Hahn. 8-10.30 Uhr: Opernabend. Szenen und Arien aus der Oper 'Der Freischütz' von Carl Maria von Weber. Mitwirkende: Agathe (Ruth Obrecht), Penner (Helene Matomski), Max (Paul Mater), Casper (Rudolf Willep) vom Stadttheater Breslau. Am Seilerflügel Dr. Edmund Rid.

Donnerstag, 8-8.30 Uhr: 'Breslaus Neugründung im 13. Jahrhundert'. Vortrag von Erich Landsberg. 9 Uhr: Zu Anton Brudners 100. Geburtstag, geb. 4. September 1824. Einleitender Vortrag von Dr. Hermann Maake. Rezitationen von Fritz Ernst Bettauer über Brudner. Konzert. Mitwirkende: Maria Reugebauer (Sopran). Am Seilerflügel Dr. Edmund Rid.

Freitag, 8.30 Uhr: 'Aus galanter Zeit'. Mitwirkende: Käthe Kieckhefer (Gesang), Fritz Ernst Bettauer (Rezitationen), Am Seilerflügel Dr. Edmund Rid.

Sonnabend, 8-8.30 Uhr: 'Ueber die Kaffee in ihrer Urform bis zur modernen Zimmerpflanze'. Vortrag von Walter Paage. 9-10.30 Uhr: Opernabend der Hauskapelle. Solist Hans Baron vom Breslauer Stadttheater. Am Seilerflügel Dr. Edmund Rid.

Sonntag, 7. September, 11-12.30 Uhr: Morgenfeier für die Blindenpende der Schlesischen Kunstschule. 4-4.45 Uhr: Chinesische Märchen, vorgelesen von Valerie Artz. 8 bis 10 Uhr: Moderne Tänze. Hauskapelle. Hl.

Ein reaktionärer Gastwirt und Sozialistenfeind

Ist der Gastwirt Ferdinand Adlung, Herderstraße 12, nachdem er schon mehrfach Beispiele hierfür geliefert hat, spielte sich am Sonntag abend ein ganz bezeichnender Vorfall bei ihm ab. Aus einer kleinen Gesellschaft fragte ein Gast ganz zufällig nach der 'Volkswacht'. Herr Adlung sagte diese Frage bezeichnenderweise — als Scherz auf, denn der Gast werde doch in Wirklichkeit nicht die 'Volkswacht' lesen wollen. Der Gast aber wunderte sich nicht weniger über den Wirt, und sagte, daß er wirklich in der 'Volkswacht' etwas nachsehen wolle. In einem Lokale, wo nach sich die Sozialdemokraten und Republikaner die Mehrzahl der Gäste bilden, dürfte man doch annehmen, daß die 'Volkswacht' zu haben sei. Nun war Herr Adlung immer erkrankter, machte mit dem Finger ein Weisheitszeichen an der Stirn, und begann den Gast politisch aufzuklären. In dem bekannten Stille von 'die verfluchten Spitzhüben', redete er allerhand Zeug, wie man es in den letzten Jahren oft von ähnlichen Geschäftsleuten gehört hat. Der Gast hätte sich den Schmaß nicht lange an, erlärte kurz: 'In Ihr Lokal komme ich nicht mehr' und ging mit samt den anderen Gästen hinaus.

Arbeiter und Republikaner, die etwas auf sich halten, vor allem die Schreiberkammer aus der Nähe werden auch tun, Herrn Adlung solange allein zu lassen, bis er sich eines Besseren besinnt. Lange dauert es in der Regel nicht, bis solche Leute merken, auf wen sie geschäftlich angewiesen sind. Nirgends dürfen unsere Genossen weiter werden, daß die Partei und ihre Führer in solcher Art verächtet werden.

Die verhängnisvolle Spielerleidenschaft.

Der Fleischermeister Richard Drieschner wollte auf eine recht unangenehme Art seine Verhältnisse verbessern. Obwohl er nicht das nötige Geld besaß, meldete er bei dem konzessionierten Buchmacher Siegler telefonisch an, daß er auf zwei Pferde Wetten abschließen wolle, das Geld, 150 Mark, werde er sofort mit seinem Sohn schicken. Als Drieschner am Abend in der Zeitung las, daß die beiden Pferde große Gewinne brachten, ging er am nächsten Morgen zu Siegler, um sich das Geld abzuholen. Dieser machte aber Einwendungen, da er ja nicht die Wettsumme hinterlegt habe. Nun erklärte Drieschner tränenden Auges, daß sein Sohn, als er mit dem Gelde unterwegs war, von einem Auto überfahren worden sei und im Krankenhaus liege. Siegler hatte darauf Mitleid mit ihm und sagte, daß er ihm den Gewinn auszahlen würde, wenn er ein ärztliches Attest beibringe. Drieschner ging nun zu einem Arzt, und ohne daß dieser den Jungen gesehen hatte, stellte er ein Attest über den Unglücksfall aus. Drieschner hatte auf die beiden Pferde 630 Mark gewonnen; nachdem Siegler die Rückstände verrechnet hatte, wurden noch 300 M. ausgezahlt. Dem Sieger kamen dann aber doch Bedenken, und als er in die Wohnung des Drieschner kam, fand er dessen Sohn völlig gesund vor. Drieschner hatte nun wegen Betruges einen Strafbefehl über zwei Monate Gefängnis erhalten. Auf keinen Einspruch erklärte er vor dem Einzelrichter, daß er der Ansicht sei, er habe einen rechtlichen Anspruch auf das Geld, da er die Wette festgemacht hatte. Der Sachverständige behauptet jedoch, daß wohl mit Leuten Wetten abgeschlossen werden, die als sicher bekannt sind, auch wenn sie nicht das Wetngeld hinterlegen. Drieschner jedoch war mit einem Betrag im Rückstand, und so war diese Art des Geschäftes ganz unmöglich. Drieschner warnte ein, daß er trotz des Rückstandes glaube, denselben Betrag wie andere zu gewinnen, da er ja in kurzer Zeit etwa 2000 Goldmark bei Siegler verpielt habe. Der Einzelrichter erkannte in anbetrach der großen Täuschung, wozu sogar kein Sohn herhalten mußte, auf eine Gefängnisstrafe von sechs Wochen.

* Volksbund für neue Erziehung. Am 2. September, 8 Uhr abends, Mitglieder-Versammlung im 'Goldenen Zepher'. Tagesordnung: Besprechung der Anträge für die Berliner Bundestagung. Für Gänge kein Zutritt.

* Diebstahl eines Grabsteines. In der Zeit vom 13. zum 17. August ist von einem Grabhügel auf dem Neuen Mauritiusfriedhofe am Verchenberg, ein Marmor-Gedenkstein mit der Inschrift: 'Hier ruht in Gott unsere geliebte Gattin, Mutter und Großmutter, Frau Ernestine Bsch, geb. Wagner, geb. am 2. 12. 42 ufw.' gestohlen worden. Sachdienliche Angaben werden nach Zimmer 56 des Polizeipräsidiums erbeten.

* Festgenommener Betrüger. Am 30. August wurde ein Kaufmann festgenommen, weil er in den Breslauer Neuesten Nachrichten Annoncen aufgab, wodurch Damen und Herren sich angenehmen Nebenverdienst verschaffen können. Er schickte jedoch Witwen dadurch, daß er ihnen eine Kauftion von je 25 Mark abnahm und ihnen dafür 25 Bücher 'Vorwärtskommen mit geringen Mitteln' gab, welche sie vertreiben und außerdem eine Vertretung erhalten sollten. Es war ihm aber nur um 25 Goldmark zu tun, um in den Besitz von Barmitteln zu gelangen. Er verbrauchte den Betrag vollständig für sich. Ähnliche Annoncen gab er im 'Berliner Lokal-Anzeiger', 'Berliner Morgenpost' und im 'Dresdener Warenmarkt' auf, worin er gegen Koreinwendung von zwei R.M. einen leuchtenden Nebenverdienst verlor. Obwohl er ausdrücklich bemerkte, 'Bei Nichtzahlung anstandslos Geld zurück', hat er circa 120 Personen geschädigt, welche die eingekaufenden 2 Rentenmark zurückhaben wollten. Er wurde dem Gericht zugeführt.

Vom Lebensmittelmarkt. Sprunghafte Steigerung.

Was die Fleischpreise in den letzten Tagen auf dem Gebiete der Lebensmittelversorgung angeht, dürfte ihnen hinsichtlich der Ausdehnung der Folgen leicht abgefallener Paritätsauswahlen. Sprunghaft gingen in den letzten Tagen die Preise vieler Lebensmittel in die Höhe. Als erster Artikel ist leider wieder das Fleisch zu nennen. So kostet jetzt ein Pfund Schweinefleisch 1,20 Mark, ein Pfund Rindfleisch 1,40 und 1,50 Mark, Kalb- und Hammelfleisch wird von 1,30 Mark an aufwärts verkauft. Das Pfund Lungenfleisch und Rinderrippe kostet 1,40 und 1,50 Mark. Das Pfund Rinderherz wird für 70 Pf. verkauft, das Pfund Rinderherz für 50 Pf. und Kalbherz für 20 Pf. Rindfleisch mit Knochen kostet 95 Pf., welches ohne Knochen 1,20 und 1,30 Mark. Bedeutend billiger lautet man das Geflügelfleisch. Beides Masthühnerfleisch wird zum Pfundpreis von 70 Pf. verkauft, das Pfund Hühner für 50 Pf. Rindfleisch mit Knochen kostet 50 und 60 Pf. Das Pfund Schweinefleisch wird für 80 und 90 Pf. verkauft. Minderpreis kostet 1,10 Mark und Rinderrippe 1,20 Mark das Pfund. Voller werden auch die Eierpreise unheimlich teurer. So kostet das Pfund Kackel 15 Pf., das Pfund Kackel 15 Pf., die kleinen Backhühner werden zu 25 Pf. das Pfund verkauft. Grüne Heringe werden zum Pfundpreis von 25 und 30 Pf. angeboten. Außer diesen Preisen seien erwähnt: Zander das Pfund zu 2,50 Mark, Baderzander zu 1,50 Mark, Stein- und Heilbutt das Pfund zu 2 und 2,25 Mark, Lachs kostet 4,50 Mark das Pfund, Rheinlachs zu 4 Mark und Wels 2,20 Mark das Pfund. Das Pfund lebender Karpfen oder Hechte kostet 2 Mark, das Pfund Karpfen und Hechte 1,50 Mark, das Pfund Karpfen 1,50 Mark, geschlagene Hechte für 1,50 Mark und geschlagene Hechte für 50 Pf. das Pfund verkauft. Etwas teurer wurden auch die Rinderwaren. Das Pfund pommerle Hühner kostet 1,20 Mark, gedrückter Seeaal 80 Pf., das Pfund Kieler Bücklinge 70 Pf., das Pfund Forellen für 1,20 Mark, ein Viertel Pfund Rinderfleisch 40 Pf. und Rinderzackel, je nach Größe und Größe von 70 Pf. bis 1,50 Mark. Das Viertel Pfund. Vielleicht ist auch das Angebot an Heringen. Während Salzheringe für 4 Pf. das Stück verkauft werden, kostet ein Matieshering von 18 bis 25 Pf. und Qualitätsheringe 14 Pf. das Stück. Preiswert und schmackhaft sind auch alle die vielen Fisch- und Geflügelsorten in Gese.

In den Wild- und Geflügelgeschäften herrscht lebhafter Verkehr. Da sind schließliche Kratgänse, das Pfund von 1,20 Mark an, Hamburger Mastgänse, das Pfund von 1,40 Mark an, und ungarische Kratgänse, das Pfund von 2,20 Mark an. Dazu kommen Enten, Sappun- und Brathühner und Tauben in verschiedenen Größen. Reichlich ist auch das Angebot an verschiedenen Geflügelarten. Reichlich ist auch das Angebot an verschiedenen Geflügelarten. Reichlich ist auch das Angebot an verschiedenen Geflügelarten.

Die Gemüse- und Obstpreise sind ganz prächtig vorzuziehen. Schnittbohnen wurden erheblich teurer. Für das Pfund verlangt man 25 und 30 Pf. für das Pfund Wachsbohnen gar 45 Pf. Für ein Pfund Spinat muß man 25 und 30 Pf. bezahlen, für einen Kopf Salat 10 Pf. Das Pfund Weichkohl wird für 8 Pf. verkauft, das Pfund Weißkohl für 13 bis 20 Pf. und Kohlfahl für 10 und 15 Pf. Etwas billiger wurden die Pilze: Riefernspitze kosten 40 Pf. und Galuschel 60 und 70 Pf. das Pfund. Grüne Gurken sind in herrlichen Exemplaren zu haben, allerdings kostet die beste Ware 50 Pf. das Pfund, während die anderen, jedoch auch sehr gute Ware 20 und 30 Pf. das Pfund kosten. Teurer wurden die Tomaten, von denen jetzt durchschnittlich 15 und 20 Pf. das Pfund kostet. Gewaltige Mengen Äpfel und Birnen werden in jeder Preislage angeboten. Die blauen Herbstäpfel kommen erst frisch heran; ihr Pfundpreis ist darum noch 25 und 35 Pf. Feine Äpfeltrauben werden schon von 30 Pf. an das Pfund angeboten. Recht gute Birnen kosten 70 Pf. das Pfund. Die letzten Braubereiten kosten 40 Pf. und Brombeeren 30 Pf. Preiselbeeren weisen den hohen Preis von 85 Pf. und 1 Mark das Pfund auf.

Die Fett- und Butterpreise hatten in der letzten Woche schon eine derartige Höhe erreicht, daß sie auch in dieser Woche dabei stehen bleiben. Erwähnenswert ist noch, daß man täglich Schlagsahne bekommen kann, das Viertel Liter zu 75 Pf., und Rahmsahne, das Viertel Liter zu 33 Pf.

Kinderfest im Lunapark.

Die Vorbereitungen zum Fest, das am 6. September für die Kinder der langjährig Erwerbslosen im Lunapark veranstaltet werden soll, sind in vollem Gange. Das städtische Wohlfahrtsamt und die Erwerbslosenfürsorge haben im Einvernehmen mit den übrigen Mitgliedern einer für diesen Zweck besonders eingesetzten Wirtschaftskommission alle notwendigen Vorkehrungen getroffen, um den ordnungsmäßigen Verlauf des Festes und die sachgemäße Verwaltung der Spenden zu gewährleisten. Ueber das Programm des Tages läßt sich nach den vorläufigen Vereinbarungen folgendes mitteilen: Die Kinder der Erwerbslosen — nur schulpflichtige kommen in Frage — werden nach den verschiedenen Stadtteilen gesammelt, nach einander mit der Straßenbahn bis zur Haltestelle der Straßenbahn in Morgenau gebracht. Dort werden sie in Gruppen eingeteilt und bestimmten, ehrenamtlich tätigen Obmannen zugewiesen, die sie, unter Vorantritt einer Musikkapelle, nach dem Festplatz leiten, wo sie eine Kaffeetafel erwarten wird. Nach der Speisung wird es jeder Gruppe freistehen, ob sie die russische Schaukel oder das Karussell besteigen will, ob sie die Gedächtnisbahn oder die Kackelbahn vorzieht oder ob sie dem einen Vergnügen halber will, ohne das andere zu meiden. Daneben werden immer wieder allgemeine Belustigungen, Spiele, Umzüge, Kinderreigen usw. eingeschaltet werden. Das Fest für die Kinder findet dann seinen Höhepunkt mit einer Abendmahlzeit und nachfolgendem Feuerwerk. Gegen 8 Uhr abends werden sie dann wieder zur Straßenbahn und nach ihren Wohnungen zurückbefördert werden. Der Zutritt zu diesen Veranstaltungen wird — gegen ein geringes Entgelt — auch Erwachsenen und Kindern aus anderen Bevölkerungsteilen offen stehen. Nach dem Verlassen des Festplatzes durch die Kinder wird sich in den geschlossenen Räumen des Lunaparkes ein buntes Programm abwickeln bestehend aus artistischen Darbietungen und Tanz, das ausschließlich für Erwachsene bestimmt ist und dessen Reingewinn zur Beschaffung warmer Winterkleidung für die Kinder der Erwerbslosen Verwendung finden soll. Die Veranstaltungen können nur stattfinden und den von der Verwaltung erhofften Erfolg erringen, wenn sie vom Vater und — der Gebetswürdigkeit der Bürgerlichkeit in ganz anderer Weise unterliegt wird, als es bisher der Fall gewesen ist. Einige Annahmen, so vornehmlich die Bäder- und Fleischwirtschaft, haben ihre Mitwirkung in bereitwilliger Weise zur Verfügung gestellt, aber noch an vielen anderen, vor allem an hohem Gebilde. Spenden aller Art nimmt ausschließlich das städtische Wohlfahrtsamt, Ritterplatz 1, entgegen, und zwar Lebensmittel und Geldentwerfen für die Kinder im Zimmer 7 an ebener Erde. Geldmittel in seiner Kasse, Zimmer 37, im zweiten Stock. Jüngere welche privaten Sammler sind zur Empfangnahme von Gaben nicht berechtigt.

Wie sieht es mit dem Stadionbau?

Mit heller Freude haben die Breslauer Jugend und die Sportfreunde feierlich durch die Zeitungen von dem geplanten Bau eines Stadions auf dem Gelände hinter Beerbeutel Kenntnis erlangt. Es war wahrscheinlich ein Bluff; denn sonst müßte bereits von Vorarbeiten etwas zu hören sein. Man sagt vom Schlichter gern, daß er schwerfällig und nicht so leicht auf die Beine zu bringen ist. Wir sollten das entkräften und abklären und geheimerweise bekunden, daß auch die Behörden ein Stückchen tun, um dem Jüngling endlich einmal die Gleichberechtigung mit den anderen

denkenden Gauen zu verleißen. Darum hinweg mit dem lästigen Jandern und ausräufeln zur frühen Tat! Manuels ausreichender Sportanlagen ist es für die Vereine, die sich mit der Erziehung der Jugend befassen, recht schwer, gute auswärtige Kräfte zu den hiesigen Veranlassungen zu verpflichten. Es fehlt daher ein gewisser Anreiz für unsere sporttreibende Bevölkerung, die den auswärtigen Kräften in Bezug auf Leistung nicht nachsehen möchte. Die Breslauer Sportsleute haben zum Teil grobkörnige Leistungen vollbracht, aber sie fühlen sich vernachlässigt.

Die Stadtgemeinde Breslau sollte sich vor Augen führen, daß die Geldmittel für eine Stadionanlage beschafft werden müssen. Durch eine solche Anlage haben nicht allein die Jugendlichen, sondern auch die Stadt Breslau ihre Vorteile.

Welche Hinderungsgründe liegen vor, um dieses herrliche Werk, zu dessen Verwirklichung ein Privatunternehmer heranzutreten wäre, nicht entstehen zu lassen?

Ein Sportfreund.

Wir geben dieser Zeitschrift mit dem Bemerkten Raum, daß von unserer Partei gelegentlich der letzten Haushälterungen im Stadiparlament geäußert wurde, daß die Vorarbeiten zum Bau des Stadions zu gefördert werden, daß eventuell im Winter mit den Erdarbeiten begonnen werden kann, um Arbeitelosen Arbeitsbeschäftigung zu schaffen. So richtig geht es nicht vom Aufschwung eines großen Planes bis zu seiner Ausführung, als der Einfluß der Mehrheit annimmt, aber wir erwarten und wünschen, daß man dem Verlangen unserer Stadtratsordnungsaktion in dieser Frage Rechnung trägt.

Seidenraupenzucht in Schlesien.

Eifrige Fortschritte macht die Seidenraupenzucht auch in Schlesien. Die Behörden sind bemüht, die Anpflanzung von reichfrüchtigen Maulbeerbäumen (Morus alba) in jeder Hinsicht zu fördern, da auf dem Vorhandensein dieser Futterpflanzen die Zucht von Seidenraupen allein beruht. In diesem Jahre haben die bereits bestehenden Raupenzüchterei sehr gute Erfolge gehabt, weil Krankheiten unter den Raupen fast gar nicht aufgetreten sind.

Das Aufblühen der Seidenraupenzucht und die bereits erzielten Erfolge haben veranlaßt, daß sich Ausländer bemühen, auf unsere Züchter Einfluß zu gewinnen. Die deutschen Raupenzüchter in Güte und Menge des Fadens haben unerreicht, weshalb die ausländische Seidenraupenzucht in unsere Züchter aufzukaufen. Gemächlich wird auch die Biologie-Vereinigung von Maulbeerbäumen und Eiern angeboten, die als Gegenleistung die Philosophie der ersten Kolonien verlangt. Vor derartigen Anträgen muß im Interesse des eigenen Landes gewarnt werden. Hat jemand die Fähigkeit, Seidenraupen zu züchten, so wagt er sich vor allen Dingen die nötigen Vorarbeiten einholen. In Breslau kann er sie von der städtischen Gartenverwaltung, die jetzt eine Raupenzüchterei betreibt, und von der Landwirtschaftskammer erhalten.

Von der Lieblichhöhe.

Man schreibt uns: Schon seit dem vorigen Jahre ist mit den Grünanlagen um die Lieblichhöhe, die frühere Felsenbahn, eine Veränderung vorgenommen worden, die dem armerikanischen Promenadenbegleiter nicht unangenehm den meisten Breslauern aber nicht bekannt sein wird. An der Südseite des Berges ist eine Sicht eingeebnet worden, in der ein Weg zur Höhe führt. Man geht vom äußeren Stadigraben aus nun den Turm der Höhe deutlicher durch grünes Blattwerk. Da der Berg dort steil ist, ist der Weg über Stufen geführt worden, deren Seiten mit Steinpartien eingeklärt sind. Neue Blumen stehen sich am Wege hin, vor den oben umgeben einen hübschen Blick zur Tiefe nach dem Wasser und den Häusern am Stadigraben gewährt. Die Veränderung ergab sich, weil der Zustand des alten Baumbestandes an der inneren Seite des Stadigrabens die Beteiligung einiger gefährdender Stämme notwendig machte. Die dabei entweichenden Läden sind jedoch zu löschen, weil junge Bäume, auch wenn sie mit größter Sorgfalt gepflegt werden, unter dem Druck der benachbarten alten Bäume nicht gesund hoch kommen. Wenn die Steingruppen von dem Gewirr entfernt, blühender Pflanzen ganz durchgehen sein werden, also ihre Panna erhalten haben werden, wird deutlicher sein, wie geschickt die Wege, und die Sicht gewählt und bestimmt worden sind. Wirklich bewahrt es dieser Aussicht durch farbige, farbenfrohe Blumengruppen mit sich, daß mehr Breslauer zur Lieblichhöhe hinaufziehen und vom Turm die hübsche Aussicht genießen. Der unbeschwerliche Aufstieg an einem sonnigen, etwas windigen Tage lohnt sich wirklich. Er bringt dem Besucher das Gefühl des Aufstiegs, des Aufstiegs und jenes Hochgefühl, das den Wanderer ergreift, wenn er von hohem Punkte weit ins Land sehen kann. Der Breslauer Besucher vermag zu prüfen, ob er kein Breslau kennt, denn in der Lieblichhöhe sind sie alle, die Kirchen, die großen Bauwerke, die Grünanlagen und Plätze. Und auch im Süden liegt nahe und deutlich der Jäger mit dem Falkenberg dahinter, das Glaser und Altvatergebirge in klaren Linien und im Dämmerblau das Riesengebirge weit hinten etwas westwärts. Neben dem Turm der Straße führt, unüber zu erreichen, ein Ort, wo man sich, wenn auch nur für kurze Zeit hinausgehoben fühlt über den Alltag und der Straßen quetschende Enge.

Veranstaltungen der Ostdeutschen Konzertdirektion Richard Hoppe, Saison 1924/25.

Die Konzerte, Vortrags- und Tanzveranstaltungen der Ostdeutschen Konzertdirektion Richard Hoppe werden sich in der Saison 1924/25 ganz besonders interessant gestalten. Durch die hervorragende Wahl der Künstler stehen große und außergewöhnliche Genüsse bevor. Die Saison wird am 11. September mit einem Liedabend der Kammerjängerin Sigrid Dnegin eröffnet. Am 13. September spricht Paul Jensen-Dresden über: „Der Mensch und die Sonne, Wege zur Gesundheit, Kraft und Schönheit“. Am 17. September singt Gepp Sumpfer neue Lieder zur Laute. Am 18. September folgt ein Klavierabend von Joseph Schwarz, am 19. September ein Violinkonzert von Cecilia Hansen, am 22. September ein Orchesterkonzert unter Leitung von Felix von Weingartner, Solist Bronislaw Huberman, am 25. September ein Lied- und Arienabend von Björn Falen. Die ferner verpflichteten Künstler lassen wir nun der Reihe nach folgen. Es wurden engagiert für:

Liederabende: Friedrich Broderjen, Jiona Duzigo, Zinaida Jurjewskaja, Marie Joogün, Bertha Karina, Heide Lindberg, Grete Kerkem-Ridisch, Maria Ojewskaja, Rajada Salvatini, Heinrich Schlusnus, Grete Stüggold, Anton R. Topik.

Klavierabende: Eugen d'Albert, Conrad Anzorge, Georg Vertram, Karl Friedberg, Ignaz Friedmann, Edwin Fischer, Leopold Godowsky, Lubla Koleska, Frieda Kwast-Hodapp, Eugen Linz, Fritz Peiler, Emil von Sauer, Hugo Standke.

Violinkonzerte: Francis Arangi, Adolf Busch, Jan Dahlen, Alma Woodie, Alexander Pettschkoff, Franz Reuter, Boris Schwarz, Zinaida Senatza, Josef Sigetti.

Kammermusik: Berber-Quartett, Busch-Quartett, Gewandhaus-Quartett, Klinger-Quartett, Pogniat-Trio, Schachtel-Quartett, Wendling-Quartett.

Vorträge: Dr. Friedrich Caselle, Jacob Legière, Dr. Ludwig Willner, Eva Seder, Leny Dittrich.

Heitere Vortragsabende: Gustav Jacobi, Emil Kühne, Joseph Plaut, Senff-Georgi.

Tanzabende: Anton Birkmeyer-Tilly Goll, Jenny Hajelauk, Lucie Kieselhausen, Urfel Renate Fisz, Leni Kiefenhaus, Ruth Schwarzkopf, Mary Wigmann, Karen Jabel.

Kommerzienrat Brzedcki, der Kaiserinjenit und Jude

Zu unserem Artikel vom 28. August läßt man uns: Der Onkel des Herrn Kommerzienrats Ludwig Brzedcki hieß auch Friedmann, sondern Friedmann. Das kommt auf das Jüdische hinaus. Jedenfalls ist der Antisemit Brzedcki ein rassistischer Jude, rassistisch im Sinne seiner antisemitischen Freunde. Brzedcki ist allerdings, daß Brzedcki in einer freisinnigen Versammlung im Jahre 1911 gesprochen hat. Auch Ludwig Brzedcki, sondern sein Bruder hat damals in der Versammlung im Cafe-Restaurant gesprochen.

Es ist zu hoffen, daß die Zigarettenfabrik J. Brzedcki „Sultan“ auf der Neudorfstraße (eine Einzelverkaufsstelle befindet sich auf der Untermstraße 27/29) auf jüdische Kunden nicht weniger Wert legt. Es sind genaue Fabrikanen, die zwar keine rassistischen Zigaretten herstellen, bei den Meidern aber nicht nach ihrer Abstammung, sondern nach ihrer Qualität fragen.

Mehr Ordnung und Sauberkeit.

Gegenwärtig wird wieder einmal von vielen recht weisheitlich im Rat und Rat, über die Unsauberkeit der Stadt Breslau, hergezogen. Weisheitlich nicht ganz mit Recht in dieser Beziehung. Wenn man über diese Unsauberkeit, einmal zum Beispiel, Breslauer General-Angelegenheiten, zur Hand nimmt und darin öffentliche „Eingeklagte“ zu Gesicht bekommt, die sich über den „Dreck und Schmutz“ in Breslau, geradezu entsetzen und entrichten, so möchte man manchmal tatsächlich Kaufleute kennen und in aller Tief bedauern. „Das Dreck und Schmutz“, heißt es sehr weit unter untere Beobachtungsgrenzen hinaus, trotzdem in dieser Beziehung die Meinung eines Herrn Dr. S. ohne weiteres eine Kritik des Schmutzes; Verbesserung fordern werden muß die Leiter und jedes notwendige Ziel wird hinausgeschoben. Und schließlich die Meinung Herr Dr. von einer Kritik, aber — wie man schon im und nicht gleich alles in möglichst tiefer Scham und Scham hineinwerfen und dadurch mehr verdienen als besser werden. Es ist dann nämlich alles andere, nur eine Kritik mehr. Oder ist es etwa dabei aber ganz besonders wichtig, unter „Gruß-Geheimnis“ nicht weit und breit in einem recht eigenartigen Gesicht und in Verwirrung bringen? Dann müßten wir uns dafür bei öffentlichen Bekanten, ganz anders alle denken, von denen ein lieblicher Fremdenverkehr hieraus gar sehr ein Seitenstück.

Schmutz, das ist nicht alles, so ist, wie es eigentlich sein muß, so muß man sich doch unwillkürlich stims fragen: Wie herzu wenig kümmert sich der einzelne Durchschnittsmensch in seiner täglichen Tun und Lassen zunächst einmal um das nötige allgemeine Wohl seiner Mitmenschen und im besonderen um etwas um Ordnung und Sauberkeit im Straßenbild? Wie so viel „Mensch“ betrachtet zum Beispiel Reis und Jern, auch die schmutzigen Bürgersteige, als ihre eigene Schmutztafel, wie sie werden alles, was sie gerade im Augenblick zu viel in Händen im — und haben — und das kommt oft, sehr oft vor! — schließlich, so ganz selbstverständlich: ihren lieben Nachbarn in Rücken. Nämlich: Papierfetzen, Stroh (im ganzen und geteilt, weiß), Kaugummis, Tomatenreste, Auswurfs, Zigarettenstummel, — ganze Kladden ekelhaften Auswurfs. Das alles immer wieder mitten hin geschoben. Und da sind auch diese ja so viele „Mensch“ mit dabei, die sich gelegentlich immer nur als „bessere Herr“ oder „bessere Dame“ hinzusetzen pflegen! Und wundern sich dann gar noch und schimpfen förmlich, wenn sie ein paar Schritte weiter einmal selber über solche Taten anderer ausfallen und stürzen — ohne die Knochen dabei zu brechen — und großen Anstand an die eigene Art und Weise zu werfen. Das ist nicht alles, was man zur schmutzigen Welt der Stadt Breslau wahrnehmen, das hier aber da zu diesem in jenem Verkehr heraus so manche „Dame“ ganz ungenügend die Liebliche, den Stadtschleppen, den Bettvorleger, den Strohkübel, den Koffer, die Hand und wer weiß was sonst noch alles, am helllichten Tage recht sichtbar auszuküpfeln und auszuköpfeln pflegt! Immer den lieben Mitmenschen so alles hübsch auf die Straße auf die Straße, auf die Straße. Dann wundert man sich manchmal und ist ganz bestört, wenn hinter einem ein möglichst förmlich gepflegter Müllwagen zu seinem Nebenher fährt: „Ach, keh doch mal, auf dem sein Müll ist fast eine Wonne zum.“ — Und wie manche „bessere Dame“ nicht „oben“ sein fürstlich ihre geliebten Blumenlein und lächelt dann und wann ein hübschen vernein und gelassen zu uns nieder, wenn ihre trübten Wässerchen recht munter rüberfließen. Das ist nicht alles, was man „oben“ und die lieben „besseren“ erst — mit wenigen rühmlichen Ausnahmen. Nicht zuletzt, manchmal auch der große Stroh, müssen ihr großes Geschäft ausgerichtet auf dem Bürgersteig verdrängen oder in der Einfahrt oder auch in Hofe. Der Kahrdoman ist nicht bereit genug dazu und — der unheimlichen Störung wegen. So ist es.

Würden wir also in puncto „eigene Triebe“ einmal so ein bißchen vernünftige Kritik an uns selber üben, dann müßte mancherlei geändert und vieles anders besser sein, zum eigenen Nutzen und Wohle aller, die für Ordnung und Sauberkeit in Breslau schwärmen. Dann würden auch die Fremden wieder sagen müssen: „Gruß-Geheimnis ist die hübsche Stadt. Jawoll!“

Von den Arbeiterkinderfreunden.

Gruppe Scheitnig. Zum Spielen treffen wir uns vorläufig jeden Montag und Mittwoch um 5½ Uhr auf der Seidenhainwiese. Sefter: Dienstag, abends 7½ Uhr pünktlich. Wichtige Helferzusammenkunft zwecks Vorbereitung der Winterarbeit. Alle Helfer und die im Winter bei weiterarbeiten wollen, müssen erscheinen. Arbeitsausgang um Gruppenleiter 6½ Uhr.

Konzerte — Theater — Vergnügungen.

Schauspielhaus (Operettenbühne). Heute, Montag, wird die Operetten-Spielzeit mit Jean Gilberts Meisteroper „Das Weib im Purpur“, eröffnet. Diese Operette ist das letzte und beste Werk des beliebten Komponisten und Schöpfer über ein Jahr den Spielplan der Wiener und Berliner Operettenbühnen. Lia von Lüdersdorff, die sich als Katharina II. dem Breslauer Publikum vorstellt, hat diese Partie in Wien mit großem Erfolg dargestellt. Die heutige Leitung hat Oberregisseur Fritz Kahl, der auch den Grafen Aladar Gombatz spielt. Die musikalische Leitung hat Ernst Sommer. In den übrigen Hauptrollen sind beschäftigt: Karl Albach, Elli Ritzke, Curt Volkman, Otto Marauk, Karl Kemmager und Edmund Pouch. Dienstag und die folgenden Tage „Das Weib im Purpur“ Sonntag nachmittag „Der Kackelbinder“.

Stadt-Theater. Die neue Spielzeit im Stadt-Theater beginnt am Dienstag, den 2. September, mit einer Neuinszenierung des „Ridello“, Anfang 7½ Uhr. Am Mittwoch, den 3., folgt in vollstündiger Neuinszenierung „Aida“, Anfang 7 Uhr. Der Donnerstag bringt eine Wiederholung der am Schluß der vergangenen Spielzeit gegebenen komischen Oper „Gianni Schicchi“ von Puccini, vorher gelangt d'Alberts „Wendekind“ in Neuinszenierung zur Aufführung. Anfang 8 Uhr.

Der Vorverkauf für die genannten Vorstellungen beginnt am Sonntag, den 31. August, vormittags 11 Uhr.

Wasserkunst. Für die am Mittwoch stattfindende 70. Jahrführung des Wässen Schwantes. Die verzierte Nacht herab ist bereits reges Interesse. Der Vorverkauf für diese feierliche Jubiläumsvorführung beginnt am heutigen Tage.

Wasserkunst

vom 1. September 1924.

Kaltbr.	1,14	Breslau (Unter-Bege)	0,60
Stopp	2,20	Kanzen (Ober-Bege)	5,28
Kohl	0,76	Kanzen (Unter-Bege)	2,19
Weg (Kaltbr.)	2,16	Döbnerhüt	1,28
Wegführung (Ober-Bege)	3,82	Treiben	—
Wegführung (Unter-Bege)	1,88	Wasserkunst	+ 16,-
Breslau (Ober-Bege)	4,76		

Gewerkschaftsbewegung.

Wie die Kommunisten „Entzweiung der Massen“ künstlich herstellen.

Der wahre Hintergrund der Wierisch-Dehe.

Ein künstlicher Zufall weht uns ein kommunistisches Rundschreiben auf den Redaktionstisch, das einmal so recht beleuchtet, wie die kommunistische Agitationsklingen fabriziert werden. Wir geben unseren Lesern den wesentlichen Teil des Textes im Wortlaut. Er heißt:

APD, Bezirk Schlesien. Breslau, den 13. August 1924.

Obwohl wir in der Presse sehr stark den Stand mit Wierisch-Dehe aufgemacht haben, hat nach keine der in Frage kommenden Ortsgruppen, die in den Ortsstellen die Mehrheit haben bzw. starken Einfluß besitzen, einen Vorstoß gegen die Schandtat dieses Reformisten unternommen.

Wierisch ist der Geschäftsführer der Ortsauskünfte des APD, Bezirk Schlesien, er ist der höchste Beamte der schlesien freien Gewerkschaften. Wir müßten darum sofort in allen Gewerkschaftskartellen einen Vorstoß gegen Wierisch unternehmen. In allen Kartellen bzw. Ortsauskünften muß sofort ein Untersuchungsausschuß gegen Wierisch beantragt werden mit dem Ziel:

„Wierisch von seinem Posten und aus den freien Gewerkschaften zu entfernen.“

Außerdem ist notwendig, daß für uns auf dem nächsten Wege Material über die Schandtat des Wierisch mitteilt, damit wir es in der Presse anschlachten können, um Wierisch ein für allemal in der Gewerkschaftsbewegung unmöglich zu machen und ihn aus ihr zu entfernen.

Nehmt sofort Resolutionen und Entschlüsseungen an, könnt diese Entschlüsseungen an den Bezirksvorstand des APD, und an unsere Zeitung.

Galkmann, der Herausgeber der „Revue“ (Republikanische Partei) kündige, wo Entschlüsseungen über Wierisch und Genossen an. Wir wissen, daß wenn sich zwei Schweinehunde zanken, für uns etwas heraus pringt.

Gelinkt es aus Herbol, Wierisch zu erledigen, dann haben wir einen großen politischen Erfolg erlangt. Das Vertrauen der Arbeiter zu uns wird steigen und wird auch diese Arbeit ein Schritt zur Eroberung der Gewerkschaften sein.

In allen Gewerkschaftsversammlungen ist der Fall zu behandeln und Entschlüsseungen zur Annahme zu bringen. Im Metallarbeiterverband ist der Ausschluß Wierischs zu beantragen.

Darum auf, an die Arbeit!
Sendet sofort Berichte über den Erfolg eurer Arbeit.
Mit kommunistischem Gruß
Bezirksleitung Schlesien der APD.

Dieses vertrauliche Rundschreiben läßt mancherlei auf einmal auf. Zunächst fällt es heraus, daß die Kommunisten, den von uns niedrigen Schwindel Galkmanns über Wierischs angebliche Privatunternehmungen gar nicht glauben. Sie sprechen es ja deutlich aus, daß sie Galkmann für einen Dummen halten. Ebenso deutlich wird gesagt, warum sie trotzdem so tun, als ob sie den Schwindel glauben und ihn sogar selber weiter verbreiten. Wierisch ist nämlich der führende Kopf der freien Gewerkschaften. Deshalb ist jedes Mittel gegen ihn recht. Erst wenn die Gewerkschaften zerfällt, ist ja die Verlesung der Kommunisten ihre Mission aufzuheben. Aus dem Schreiben wird aber auch klar, daß nicht einmal die kommunistischen Gewerkschaftsmittglieder die kommunistischen Entschlüsseungen geglaubt haben. Niergends, so sagt die Verlesung, haben sie sich gegen Wierisch gerührt! Schließlich will er jetzt auch, daß die Entzweiung nur mit einiger Verknüpfung in den nächsten Wochen „losbrechen“ wird: auf Bestellung! (Das Schreiben ist in den letzten Augushtagen verfaßt worden.) Hoffentlich wissen jetzt die Gewerkschaftler überall, was sie von diesem bestellten Rummel zu halten haben, dessen Urheber die Kommunisten selber verachten und dem sie selbst nicht glauben!

Tariffkonflikt in der Berliner Damenbranche.

Da die Arbeitgeber der Berliner Damenbranche in den Berliner Werkstätten den Stücklohn einführen wollen, kam es hier zum Konflikt. Da dieses Vorgehen der Arbeitgeber tarifwidrig ist weigerten sich die Arbeitnehmer, dem nachzukommen. Darauf kündigten die Fabrikanten die Lohn- und Arbeitsbedingungen und forderten um die Zulassung der Stückarbeit auf den Werkstätten. In der Ferienbezahlung forderten sie ebenfalls Änderungen zu ihren Gunsten.

In einer Funktionärversammlung der Damenbranche wurde einstimmig beschlossen, das Kündigen der Arbeitgeberorganisationen ganz enerisch zurückzuweisen. Die Branchenleitung wurde beauftragt, nicht Verflechtungen, sondern Verbesserungen im Manteltarif durchzusetzen.

Der Leipziger Straßenbahnerstreik.

Als Hauptursache des Streiks, abgesehen von der Ablehnung der Lohnforderungen, wird die fruchtlose Entlassung des kommunistischen Betriebsratsvorsitzenden Herrmann angegeben. Die Entlassung sei deshalb erfolgt, weil Herrmann im Austrage des Betriebsrates in voriger Woche eine dreiwöchentliche Proteststillelegung der Straßenbahn veranlaßt, anlässlich der Beerdigung eines Straßenbahnschaffners, der bei einer Demonstration von einem Polizeibeamten erschossen wurde. Am eine Sitzung der Stadtratskommission wurde einberufen worden. Auch das städtische Wirtschaftsministerium hat sich ins Mittel gesetzt und bereits gestern nachmittags Verhandlungen in Leipzig anberaumt.

Arbeitszeit-Schiedspruch für Angestellte.

Der Preussische Schlichtungsausschuß in Trier fällt in der Frage der Arbeitszeit der Angestellten einen Schiedspruch, demzufolge der Arbeitstakt nach Einverständnis mit der Anstellungsververtretung die tägliche Arbeitszeit auf 9 Stunden erhöhen kann, wenn für diese tägliche Arbeit ein Zweifelhundertausendneunzigstel des Monatslohens bezahlt wird. Durch Bescheid des Schlichtungsausschusses ist den Arbeitnehmern das Recht auf Ferien zugesprochen worden.

Lohnabbau im polnischen Bergbau.

Zwischen den Vertretern der Kohlenindustriellen und den Delegierten der Arbeiterklasse hat in Dombrowa-Gornica eine Beratung stattgefunden. Die Vertreter der Unternehmer erklärten, daß sie von der Forderung einer Lohnherabsetzung und einer Verlängerung der Arbeitszeit im Bergbau nicht abgehen könnten, worauf die weiteren Verhandlungen abgebrochen wurden. Einige Wendenemerkungen im Dombrowa-Konferenztisch, die die Arbeiterklasse, daß die nächste Lohnauszahlung bereits in dem herabgesetzten Löhnen erfolgen werde.

20. Verbandstag der Schuhmacher.

Am Donnerstag wurde zunächst über zwei Entschlüsseungen, die von der Opposition eingebracht worden sind und in denen gefordert wird, zu dem demnächst stattfindenden Verbandstag des Alltäglichen Verbandes der Lederarbeiter Frankreichs und zur Tagung des Alltäglichen Lederarbeiterverbandes Delegationen zu entsenden, zur Tagesordnung übergegangen.

Schulz-Offenbach berichtet über die Verhandlungen der Statutenberatungskommission. Er betont, daß sich die Kommission bei ihren Beratungen wesentlich an die Vorlage des Vorstandes gehalten habe. In der anschließenden Aussprache wird die Frage der Unterstützung besonders lebhaft diskutiert.

Ein lebhafter Kampf entstand bei der Beratung der Paragraphen, nach denen sich die Zusammensetzung des Zentralvorstandes, im besonderen der unbesoldeten Mitglieder, regelt. Auch die Frage des Bestehens und der Zusammensetzung des Beirates war hart umstritten. Die von der Statutenberatungskommission vorgelegte Fassung der betreffenden Paragraphen fand nicht die Billigung der kommunistischen Delegierten. Diese stehen alle Mienen springend; besonders mußte bei den Vertretern der Diktatur das Wort von der Demokratie herhalten. Kollege Simon stellt fest, daß die sogenannte Opposition keine Ursache hat, von Demokratie zu sprechen, da sie dem Verbandstag Anträge unterbreitet hat, die von berufsständischen Leuten geschmiebt worden sind. Der von kommunistischer Seite gemachte Vorwurf, daß von den SPD-Delegierten und Vorstandsmitgliedern Parteipolitik getrieben wird, wird zurückgewiesen.

Am Freitag, dem letzten Tag, wendet sich der Vorstehende Simon vor Eintritt in die Tagesordnung gegen die Berichterstattung im Werkstätten. Eine lebhafte Aussprache rufen die Änderungsanträge zur Entschlüsseung über das disziplinierte Zusammenwirken der Verbandsmitglieder hervor. Die kommunistischen Diskussionsredner suchen mit ihrer ganzen Redeart die Delegierten des Verbandstages zu ihrer Unterstützung zu bekehren. Die vorliegenden Änderungsanträge zur Entschlüsseung werden angenommen. Nach längerem Meinungsaustausch werden die von der Statutenkommission zum Statut gemachten Vorschläge gebilligt.

Bei der Neuwahl des Vorstandes wird als erster Verbandsvorsitzender gegen 13 Stimmen Kollege Simon wiedergewählt. Als zweiter Vorsitzender wird Kollege Lenz mit 57 gegen den Kommunisten Hörs, auf den 18 Stimmen entfallen, gewählt. Einlimmia wiedergewählt wird als erster Kassierer Kollege König als zweiter Kassierer Kollege Trefflich. Der Verbandstag nimmt noch Stellung zur Kostendeckung für die Durchführung des Volksstreiks über das Wahlrecht der Arbeiter. Kollege Simon ist der Auffassung, daß für diese Zwecke ein größerer Kampffonds gesammelt werden müsse. Darauf wird der Verbandstag geschlossen.

Ein aussichtsreicher Beruf?

Von der Bezirksleitung des Metallarbeiterverbandes wird uns geschrieben:

Unter der Überschrift: „Ein aussichtsreicher Beruf“, bringen die Tageszeitungen einen Aufsatz des Stadtratspräsidenten, in dem aufmerksam gemacht wird, daß es für die jungen, ins Leben tretenden Leute empfehlenswert ist, das Formnerhandwerk zu erlernen. Der Aufsatz soll den Zweck haben, fehlenden Nachwuchs für den Formnerberuf zu bekommen. Nicht wird hervorgehoben, daß das Formnerhandwerk für die gesamte Metallindustrie ein außerordentlich wichtiges ist, und daß fast keine Maschine hergestellt werden kann, ohne die wichtige Arbeit des Formners. Gestraft wird darüber, daß namhafte hiesige Künstler sich bisher vielfach veranlaßt sahen, ihre Modelle nach München, Düsseldorf und sonstige Plätze zu senden, wo die Kunstformerei in Höhe steht. Richtig wird ferner hervorgehoben, daß, um einen Anteil an der Erlernung des Formnerberufes zu geben, die Formnerlehre gegenüber den anderen Berufen eine höhere Entschädigung bekommen. Nicht zum Ausdruck kommt, warum ein Mangel an Formnerlehrlingen vorhanden ist. Diese Stellen sollen dazu dienen, das Fehlende nachzuholen.

Den Arbeitgebern der Metallindustrie ist von uns immer wieder bei jeder Gelegenheit dargelegt worden, daß es an ausgebildeten Kräften im Formnerhandwerk in absehbarer Zeit fehlen wird und zwar hauptsächlich deswegen, weil dem ausgebildeten Formner keine, seinem Beruf entsprechende Bezahlung wird. Die Arbeit des Formners ist eine sehr schwere und schmutzige, und auch im bedingten Sinne gesundheits-schädigend. Der Kleiderverleiher ist sehr groß. Der Breslauer Formner erhält zwar ein Kleidergeld in Höhe von 2 Stundenlöhnen in der Woche, aber die Arbeitgeber haben sich bisher nicht dazu entschließen können, Vorteile zu gewähren, wie sie in anderen Teilen des Reiches tariflich festgelegt wurden. Eine ganze Reihe von Tarifverträgen lassen erkennen, daß der Lohn des Formners um 5 bis 10 % höher liegt, gegenüber den anderen Berufen der Metallindustrie. Alle dahinspielenden Vorschläge von uns für die in der Breslauer Metallindustrie beschäftigten Formner die gleichen Vorteile zu erlangen, wurden stets abgelehnt. Die Metallarbeiter aller Berufe können die schwere und schmutzige Arbeit des Formners und deswegen wird immer weniger Leute nicht empfohlen, diesen Beruf zu erlernen. Mit diesen Ausführungen soll natürlich keineswegs die Arbeit der anderen Metallarbeiter herabgesetzt werden; es geht auch da noch eine ganze Reihe, deren Arbeit mindestens gleich zu bewerten ist. Immerhin finden sich aber für die anderen Berufe die nötigen Lehrlinge, während es hier mangelt.

Eine erhebliche Rolle bei der Verdienstmöglichkeit des Formners spielt der Fehlgang. Bei der Herstellung der Form ist nicht von vornherein erkennbar, ob das später abgegebene Stück brauchbar wird oder nicht. Der entstandene Fehlgang wird mit einem gewissen Prozentsatz bezahlt, wenn nicht nachgewiesen werden kann, daß Boswilligkeit oder Fahrlässigkeit des Formners vorliegt. Selbst Arbeitgeberfachleute sind sich in vielen Fällen nicht klar, warum ein Stück Fehlgang wird. Die spärlichen Veröffentlichungen von der letzten Tagung des Vereins deutscher Eisengießereien lassen erkennen, daß in diesem Kreise Vorträge gehalten wurden über Sandbeschaffung und Sandzubereitung usw. Immer wieder wird die Frage behandelt, worauf es zurückzuführen ist, daß Fehlgang entsteht. Wenn sich schon die Betriebsführer, Ingenieure und Direktoren darüber unterhalten, wie der Fehlgang zu vermeiden ist und was alles getan werden muß, um ein brauchbares Stück zu bekommen ist es bezeichnend, wenn in den einzelnen Betrieben gegenüber dem Formner in vielen Fällen kurz und bündig erklärt wird: „Der Formner ist schuld.“ Gerade gegenwärtig wird die allgemeine schlechte Wirtschaftslage benutzt, um die Formner noch schlechter hinsichtlich der Bezahlung des Fehlganges zu treffen. In ganzen Kreise werden die diese Art unternommen. Schiedsprüche, die eine Verflechtung der Fehlgangbezahlung vorsehen, wurden für verbindlich erklärt. Auch die Breslauer Arbeitgeber haben Vorschläge gemacht, um eine Mindestbezahlung des Fehlganges herbeizuführen, wenn auch anerkannt werden soll, daß diese Vorschläge um ein geringeres besser sind, als wie die in der Provinz durch verbindlichen Schiedspruch durchgeführten. Der Formner ist auch gehalten, eigenes Werkzeug zu liefern. Bisher wurde dafür eine bestimmte Entschädigung in der Woche gezahlt. Diese Entschädigung soll nach den neueren Vorschlägen der Breslauer Arbeitgeber wegfallen.

Das alles zeigt nicht an, um junge Leute dem Formnerberuf zuzuführen und wenn jetzt schon geflagt wird, daß

Modelle in andere Gegenden des Reiches verfrachtet werden müssen, dann ist sehr damit zu rechnen, daß dieser Uebelstand in noch erhöhtem Maße in Erscheinung tritt, wenn erst wieder eine bessere Wirtschaftslage zu verzeichnen ist. Es ist wahrscheinlich den Formnern nicht zu verdenken, wenn sie in andere Teile des Reiches abwandern, wo höhere Verdienstmöglichkeiten gegeben sind. In sich sind die Löhne der Metallarbeiter Schlesiens, von wenigen Ausnahmen abgesehen, die niedrigsten. Das sei aber nur nebenbei bemerkt. Der Arbeitgeber ist die Mahnung zuzurufen: „Sorgt dafür, daß die so dringend benötigten Formen ausreißende Verdienstmöglichkeiten haben, dann wird es auch am Nachwuchs und demzufolge an ausgebildeten Kräften nicht fehlen.“

Breslau (Land)-Neumarkt.

Schmiedefeld. Der Landrat teilt mit: Es ist nicht richtig, daß der Landbürger Lottermeyer (nicht wie irrtümlich angegeben, Lottermann) bei dem Unfall des Arbeiters Karl Hanisch aus Schmiedefeld ausgegen war und sich um den Verletzten nicht gekümmert haben soll. Der Landbürger konnte erst etwa eine Viertelstunde nach dem Unfall am Tatort eintreffen. Leider waren die Verletzungen des Hanisch so schwer, daß der Tod bereits eingetreten war. Eine Verleumdung hat sich der Landbürger, wie die gerichtlichen Akten ergeben, nicht zu Schulden kommen lassen.

Aus Schlesien.

Auswanderungen aus Ost-Oberschlesien.

Die Auswanderung polnischer Arbeiter aus Oberschlesien nach Frankreich ist infolge der ganzen Lage in der Industrie sehr lebhaft. Die Polizeidirektion in Katowitz stellt täglich mehr als 500 Ausreisepässe aus. In diesem Jahre sind bereits 43.544 Personen nach Frankreich ausgewandert.

Walzenburg. Genosse Emil Michaelis, Gemeinde- und Amtsvorsteher in Neutalbrunn hiesigen Kreises, feiert am 1. September seinen 60. Geburtstag. Genosse Michaelis, der von 1903 bis 1911 Vizepräsident des Gewerkschaftshauses in Wolsnitz Kreis Walzenburg, war, ist dadurch vielen schlesischen Genossen bekannt geworden, daß Partei- und Gewerkschaftsbeamte aus allen Teilen Schlesiens im Gewerkschaftshaus in Wolsnitz Versammlungen abhielten. Genosse Michaelis steht seit fast 40 Jahren im Parteileben und hat an allen Stellen, wo er wirkte, Anerkennung bei der Partei und Hochachtung bei den Genossen gefunden. Mäße er der Partei noch lange erhalten bleiben, den Allen zur Freude und der Jungen als Beispiel seltener Heberzeugungstreu.

Wagnitz. Im Gewölbe der Wagnitzgruft. Zur Entdeckung hat die Wagnitzer Regierung die bekannte Wagnitzgruft in der Johanniststraße öffnen lassen. Dabei wurden Schädel und Knochenreste gefunden, sowie ein Holzsarg, in dem ein Zinnberg fand. Von diesem nicht begrabenen Sarge wußte man bisher nichts. Der Sarg ist der Erde übergeben worden.

Maritzka. Selbstmord in der Talperra. Die Frau eines Kengersdorfer Sommerfrisches wendende Herrin stürzte sich in die Fluten der Talperra und ertrank. Die Frau war schwermütig. Sie verübte die Tat bei einem Spaziergange, den sie mit ihrem Gatten und ihren zwei Kindern unternommen hatte.

Hirschberg. Autounfall. Auf einer Autopassierfahrt zwischen Schmiedeburg und Lufthorwert wachte der Chauffeur einem entgegenkommenden Motorfahrer in letzter Sekunde ausweichen. Er fuhr an einen Chauffeurbaum, so daß sich das Auto überschlug. Die Insassen wurden herausgeschleudert. Eine Dame erlitt einen Halsverbruch, einer anderen wurde ein Finger abgerissen. Der Chauffeur kam mit dem bloßen Schreden davon.

Steinw. 17 Leichen geborgen. Bei dem Unfall auf der Abwehgrube bei Wittkühn, das sich am 10. Januar 1923 ereignete, waren von den damals im Hügelsitz umgekommenen 45 Bergleuten nur drei Leichen geborgen worden. Die Bergung der übrigen war nicht möglich, weil das in Brand geratene Flöz abgedämmt werden mußte. Jetzt ist es gelungen, 17 Leichen zu bergen. Die Arbeiten zur Bergung der noch in der Grube liegenden 28 Leichen werden fortgesetzt.

Reiße. Der Freie Turnverein nimmt Sonntag, den 7. September, am Bezirksfest des benachbarten schlesischen Turntages der dortigen Freien Turnerschaft in Zuckmantel teil. Abfahrt früh 5.50 Uhr. Rückkehr abends 11 1/2 Uhr. Die Reisekosten betragen für die Person 0,60 Mark. Anmeldung bald bei Turngenossen Schönfelder.

Rechte Wetternachrichten.

Datum:	Temperatur			Wind	Niederschlag	Wetter
	heut früh	Maxim. seit 24 Stunden	Min.			
1. 9. 24.						
Kriern	15	17	13	S 2	0	Nebelregen
Schneepoppe	7	7	5	WSW 5	22	Regen
Schreibschau	13	16	10	SW 4	13	Nebelregen
Grünberg	15	—	13	SW 3	3	Regen

Das morgige Wetter.

(Vorhersage der Wetterwarte Kriern bei Redaktionschluss.) Die Lage zeigt wenig Veränderung. Immer wieder kommt vom Westen neue Störungen (44) heran, die uns weiter recht unbekanntes Wetter bringen. Ausflüchten: meist wolfig, vereinzelt Regenschauer, Temperatur wenig verändert.

Bestelle hiermit die

„Volkswacht“

Vor- und Zuname:

Ort:

Wohnung:

Beruf:

In Logis bei:

Von wann ab:

Raucht die große Livadia Zigarette 3 Pfg.

Überall erhältlich

Arbeiter-Sport

Wassersportfest des Arbeiter-Schwimmvereins Poseidon e. V.

Am Schluß der diesjährigen Sommerferien tritt der Schwimmverein Poseidon e. V. nach einjähriger Unterbrechung und veranstaltet kommenden Sonntag, den 7. September, ein großes Wassersportfest. Die Freien Schwimmer Neufölln, die beim diesjährigen Bundesfest die Mehrheit der 1. Klasse belegten, sind zu Gast und scharfe Endkämpfe werden bei der Gleichwertigkeit der Breslauer Schwimmer die Zuschauer in Spannung halten. Auf folgendes Programm sei besonders hingewiesen: Sonntagvormittag findet ein Stromschwimmen über circa 1000 Meter in drei Klassen statt. Start: Schluß — Ziel: Sandbrücke. Punkt 10 Uhr beginnt die Veranstaltung mit dem Start der Männer B-Klasse. Schon hier wird sich ein harter Kampf um die Plätze entfalten. 10,05 Uhr werden sich die Frauen dem Starter stellen. Unter ihnen ragt besonders die Schwimmgewinnin Cullischalle hervor, der es beim Bundesfest in Leipzig gelang, vier erste Plätze zu belegen. Auch hier dürfte ihr der erste Platz nicht zu nehmen sein. 10,10 Uhr startet die Männer-A-Klasse. Dahle-Neufölln und Galle-Breslau feierten beim Bundesfest in der 1000-Meter-Strecke einen scharfen Endkampf, aus welchem Dahle als erster hervorging. Gelapmt kann man hier auf das Ergebnis sein, zumal noch andere gleichwertige Neuföllner und Breslauer Schwimmer teilnehmen, so daß es ungewiß ist, wer zuerst das Ziel erreicht. Die Schwimmer tragen farbige Kappen. Die Zuschauer können an Hand des Programms den Kampf genau verfolgen. Die Programme zum Preise von 30 Pfennig berechnen gleichzeitig zum Eintritt zur Nachmittagsveranstaltung im Poseidon-Poseidbad in Wilschelsch.

Nachmittags 3,30 Uhr wird das Fest durch die Auffahrt von Ruber- und Radelbooter der Freien Rudervereinigung Breslau und der Radelbootabteilung unseres Vereins eröffnet. Darauf folgen die Schwimmwettkämpfe, die durch humoristische Darbietungen unterbrochen, das Publikum für unsere schönen Sport begeistern werden. Am Wasserballspiel Neufölln-Breslau treffen zwei alte Gegner aufeinander. Auch hier ist das Ergebnis ungewiß.

Nach dem Schwimmen kommen die Arbeiter-Ruderer an die Reihe. Sie, die sonst nur das Wandern pflegen, werden im Rahmen dieser Veranstaltung Wettfahrten zeigen. Zuerst im Radelbootwettkampf der B-Klasse (Zweierboot), welches größtenteils von der Radelbootabteilung des Schwimmvereins Poseidon bestritten wird. Diesem folgen dann Ruderbootwettkämpfe in Zweier- und Doppelbooter. Darauf starten die Radelboote der A-Klasse (Kielboote). Die Fahrtrede befragt für alle Boote 500 Meter. Die Wettfahrten der Arbeiter-Ruderer im Rahmen unseres Schwimmfestes dürften ihre Anziehungskraft gewiß nicht verlieren.

Darauf treten die Reichstafeln auf den Plan. 100 Meterlauf, Stafetten und andere Übungen werden zeigen, daß die Schwimmer auch auf diesem Gebiet ihren Mann stellen. Den Abschluß des Wassersportfestes bildet ein bei Dunkelheit geschwommener Schwimmwettkampf.

Wir Arbeiter-Schwimmer hoffen auf einen guten Besuch seitens der Breslauer Arbeiterschaft. Der äußerst niedrige Eintrittspreis soll es jeder Familie ermöglichen, dieser Veranstaltung beizuwohnen. Darum erwarten wir Massenbesuch!

U. S. V. Poseidon. Dienstag, den 2. September, finden sich alle Mitglieder des Vereins zwecks Einteilung zu unserem Wassersportfest auf dem Bade ein. — Dienstag, den 2. September, abends 7 Uhr, auf dem Poseidonbad: Sitzung des Vorstandes und der technischen Kommission. — Desgleichen ist Dienstag Besammlung aller Wasserballspieler. — Mittwoch, den 3. September, abends 6,30 Uhr, treffen sich diejenigen Schwimmgenossen, welche an dem Sportfest der Turner teilnehmen, auf dem Umke-Hofmann-Platz.

Jugendabteilung. Sämtliche Mitglieder der Jugend- und Kinderabteilung haben Dienstag auf dem Bade Versammlung.

Freie Rudervereinigung Breslau e. V. Dienstag, den 2. September, abends 8 Uhr, im Gewerkschaftshaus: Vorstandssitzung. — Freitag, den 5. September, abends 8 Uhr: Monatsversammlung. — Sonntag, den 7. September: Teilnahme an der wassersportlichen Veranstaltung des U. S. V. Poseidon.

Arbeiter-Kartell für Sport und Körperpflege. Vereinsvorsitzende und Kassierer! Die Zeitschriften für die Frankfurter Olympiade sind vollständig verzogen: die bei uns nachbestellen können deshalb nicht geliefert werden. Es besteht jedoch die Möglichkeit, bei einer größeren Auflage die Nummer 1 nochmals herzustellen. Bestellungen sind alsbald abteilungs- oder vereinsweise dem Kartell zu melden. Desgleichen wollen sich alle diejenigen melden, welche die laufenden Zeitschriften von Nr. 2 bis 6 zum Preise von 25 Pf. pro Stück haben wollen. Werbepostate für Frankfurt werden in der nächsten Kartellzeitung ausgegeben. Alle ausgegebenen Photographien vom „Raid“, sowie Leipziger Zeitschriften und Werbepostate für den Arbeitersport müssen nun endlich abgerechnet werden. Wir bitten, dies besonders zu beachten. Allen Winterport-Freunden zur Kenntnis, daß die internationalen winterportlichen Wettkämpfe am 31. Januar, 1. und 2. Februar 1925 in Schreiberhan ausgetragen werden. Massenquartiere für 300 Personen vorhanden. Näheres folgt in den nächsten Tagen.

Donnerstag, den 4. September, abends 8 Uhr: Kartellfest im Gewerkschaftshaus. Tagesordnung: 1. Befähigungsschrift der Sportvereine gegen Unfall für Jugendliche bis 21 Jahren. 2. Geschäftsbericht. 3. Abrechnung vom „Raid“. 4. Bericht des Vereins.

Schlesische Spielvereinigung.

Bezirksnachrichten. Die neuen Fälle sind eingetroffen und liegen zur Abholung bereit. Bei Ausstellung derselben müssen die Bundes-Mitgliedsbücher vorliegen, andernfalls es keine Spielerausbildung gibt. Nebenmaterial und Pässe müssen herbeigeholt werden und sind beim Sportgenossen Paul Kehlisch, Schmeibergstraße 19 IV, Montag 4-6 Uhr, Mittwoch und Freitag 4-7 Uhr, erhältlich.

Schiedsrichter-Vereinigung. Sämtliche Schiedsrichterarbeiten sind zwecks Nachlieferung am Montag, den 1. September, abends 8 Uhr, zur Schiedsrichter-Vereinigung mitzubringen. Desgleichen sind sämtliche Bezirksfunktionäre-Ausweise des Bezirksvorstandes, Hauptspiel- und Schiedsrichter-Ausweise abzugeben. Als technischer Leiter ist Sportgenosse Erik Gehel, Weizener Straße 9, wieder-gewählt worden.

Handball.

Sonntag, den 14. September, früh 8 Uhr, findet in Gombau (bei Gohl) eine Schiedsrichter- und Spielführer-Versammlung statt. Sämtliche Schiedsrichter, geprüfte und ungeprüfte, müssen bestimmt erscheinen. Der Spielausschuß.

Briefkasten.

Allen Anfragen muß eine Bezugskquittung beiliegen. Bezugskquittungen erhalten unsere Leser auf Verlangen von den Volkswacht-Trägern oder Trägerinnen; die Postbesitzer haben die Postquittung beizulegen.

Spresstunde der Redaktion wochentags von 12-1 Uhr mittags.

G. W. Man geht auf das Amtsgericht, fragt einen Gerichtsdiener nach dem Zimmer für Kirchenaustritte und gibt dort dem Gerichtsbeamten zu Protokoll, daß man aus der Kirche aus-scheidet. Kosten entstehen dadurch nicht. Die Bescheinigung über den erfolgten Austritt erhält man später kostenlos zugestellt. Beim Gange zum Gericht nimmt man sich irgendein Kurweispapier mit, um es auf Verlangen vorzuzeigen.

Aus der Geschäftswelt.

„Schwan im Blaueband“ nennt sich eine neue Margarine-Qualität, für welche heute in unserem Blatt eine Reihe neuartiger Inzerate beginnt. Daß es zahlreiche Margarinearten gibt, die den Geschmack des Publikums mehr... betriebligen, ist allgemein bekannt. Es bestand aber ein Bedürfnis für einen wirklich hervor-ragenden Buttereratz, der selbst einem verwöhnten Geschmack Rechnung trägt, und diese Lücke dürfte mit der Einführung der neuen Feinste-Margarine „Schwan im Blaueband“ zur allgemeinen Zufriedenheit ausgefüllt sein. Ein Versuch kann deshalb den Leserinnen unseres Blattes nur empfohlen werden.

Bereinskalender.

Stenographenverein Gabelberger von 1851. Monatsversammlung am 3. September, abends 8 Uhr, im Kaufmannsheim, Schuh-brücke 50/51. Vortrag: „Ferienorte in Oberbayern und Tirol.“

Deutscher Eisenbahner-Verband. Dienstag, den 2. September, abends 7 1/2 Uhr, findet im Zimmer 7/8 des Gewerkschaftshauses die Vollversammlung der Funktionäre des DVV statt. Tagesordnung außerordentlich wichtig. Mitgliedsbuch und Ausweiskarte berechtigen zum Eintritt.

Die Ortsverwaltung.

Das Buch!

Wessen Seele aus des Tages Unruhe hinausgeschleudert wird, der findet einen neuen Grund im Buch.

Volkswacht-Buchhandlung, Neue Graupenstr. 4

Familien-Anzeigen

Verband der Gemeinde- u. Staatsarbeiter
Am Donnerstag, den 28. August, verstarb unser Mitglied
Elisabeth Scholz
im Alter von 46 Jahren.
Ehre ihrem Andenken!
Die Ortsverwaltung Breslau.
Beerdigung: Montag, den 1. September, nachm. 1,4 Uhr, von der Leichenhalle II des Oswitzer Friedhofes.

Danksagung
Für die vielen Beweise aufrichtiger Teilnahme beim Heimgange unseres lieben Entschlafenen sprechen wir unseren tiefempfundenen Dank aus.
Im Namen der Hinterbliebenen
Anna Reichelt, geb. Breton
nebst Kindern.

Pfänder-Auktion
O. Hickmann,
Matthiasstraße 118.

Betten
und Bettwäsche billig
Reichhaus Treibitzstr. 21

Anzüge
und Wintermäntel
in neuesten Formen und
guten haltbaren Stoffen
24.-
von Mk. — an
Albrechtstraße 47, I. Etl.
Kein Laden!

10 Mark Verdienst
pro Tag und mehr durch Ver-
treterung, Akquisition garantiert.
Prospekte durch Post.
M. Schifferdecker
4700 Köln, Volfsach.

Jede Nähmaschine
kauft **Wienziers**, Gräbichener Straße 45.

Bei der Sozialdemo-
kratischen Partei Baden
ist die Stelle eines zweiten
Secretärs
mit dem Sitz in Mann-
heim zu besetzen. Der-
selbe hat das Jugend-,
Bildungs- u. Wohlfahrts-
wesen zu bearbeiten. Ver-
langt wird eine jüngere
Kraft, die mit der Arbeiter-
jugendbewegung aufs
innigste verknüpft ist, die
Bildungsarbeit einer
Landesorganisation auf-
zubauen versteht und auch
im Wohlfahrtswesen Er-
fahrung besitzt. Nur erste
Kraft kommt in Betracht.
Bewerbungen mit Angabe
des Alters, sowie der bis-
herigen Tätigkeit in der
Arbeiterbewegung sind
bis zum 15. September
1924 an die Adresse **Georg
Reinbold, Mannheim,**
K. 3. 14, einzusenden. 5040

Zurückgekehrt
San.-Rat Hamburger
(auch Kassenpraxis)

Zurückgekehrt
Tierarzt
Dr. Loewenthal
Fackel für Hautkrankheiten
Hörschestr. 15, Ecke Gartenstr.

Zurück
Dr. Dziekan
Zurückgekehrt!
Dr. Eckstein
an Paulstraße 30.

„Vorwärts“
Ausgabe von Befehlungen
Verfertigung ins Haus.
Vertreter **R. Müller**
Reiffingstraße 9. 5523

Nähmaschinen
empfiehlt bei weitgehender Zahlungsvereinfachung
Alfred Schlesinger, Schmiedebücke 29a.

Bitte
bei allen Einkäufen
steht die Inserenten
unserer Zeitung zu
berücksichtigen.

Versuchen
Sie Ihr
Glück
in
Herzen
Breslaus, Ohlauerstr. 65
am Christophoriplatz
in der Staatlichen
Preußischen
Lotterie
Einnahme
Loeser
Jedes 3. Los gewinnt!
Höchstgewinn 1 Million R.-Mark.
Jeder Gewinn wird einzeln gezogen.
Es ist der einzige Weg, die Geldknappheit zu überwinden!
Lose von 3 Mark an.

PROBLEM

Raucht alle Welt gern

Generalvertretung: **Walter Koch**, Breslau X, Werderstraße 24.

Berichtigung.
Die von der Firma
Wiemohaus, Reuschestr. 20/21
in unserem Blatte am 30. v. M. erschienene Annonce
wies insofern einen Irrtum auf, indem es **nicht**
Partieposten, sondern nur **Posten** heißen sollte.
Die Firma teilt uns mit, daß es sich nur um regu-
läre, brauchbare Qualitäten handelt, lediglich bei
den kunstseidenen Schlüpfen handelt es sich um
eine Partie.
Der Verlag.

Neu eröffnet!
Eintaus sämtliche Sorten
Hüte, Felle, Papier, Mat-
tatur, Kappen u. Stoffab-
Schenkowsky, Neumarkt 26.
Telephon 2506.

Sozialistische
Monatshefte
Redigiert von J. J. B. B.
monatlich 50 Pf.
vierteljährlich 1,50
Bestellungen bei allen Ver-
lagsanstalten u. der Volk-
wachtbuchhandl., Breslau III.

Druckerei Volkswacht
beruht moderne Drucksachen
Breslau 2
Flurstraße 4/6

Lachen links!

Das Witzblatt
der Republik
Heft 25 Pfennig.

Zu beziehen durch die Buch-
handlung „Volkswacht“ und
die Zeitungsträgerinnen.